

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 5. März 1987

Nr. 42 (5 420)

Preis 3 Kopeken

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf seiner fälligen Sitzung erörterte und bestätigte das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die organisatorisch-politischen Maßnahmen zur Umgestaltung und zur Kaderpolitik im Sinne der Forderungen des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987.

Erörtert wurde die Frage, wie das Karagandaer Gebietspartei-Komitee das neue Vorgehen bei der Verwirklichung der Zielstellungen des XXVII. Parteitages der KPdSU zur Vergrößerung des Ausstoßes von Konsumgütern durch Heranziehung nichtspezialisierter Betriebe gewährleisten kann. Es wurde unterstrichen, daß das Gebietspartei-Komitee, die Stadt- und Rayonpartei-Komitees sowie die Grundparteiorganisationen bei dieser Arbeit Selbstberichterstattung und Nachsicht üben und daß sie keine Entscheidungen Maßnahmen zur Realisierung des komplexen Waren- und Dienstleistungsprogramms in die Praxis ergreifen haben. Jeder dritte Betrieb des Gebiets erfüllt nicht die festgelegten Aufgaben bei der Produktion von Konsumgütern. 1986 wurden gegenüber dem Vorjahr sogar um 2,5 Prozent weniger Erzeugnisse für die Bevölkerung produziert. Die Sortimentspolitik wird zu schwach koordiniert, der Bedarf an vielen Artikeln deren Herstellung man an Ort und Stelle organisieren kann, wird nicht gedeckt. Besonders unbefriedigend wird der Bedarf der Bevölkerung, der Wohnungsbau- und Kleingärtnergenossenschaften an Baumaterial gedeckt. Nicht organisiert ist die Herstellung von Erzeugnissen mit hohem industriellen Fertigungsgrad und von nichttraditionellen Materialien unter Auswertung von Produktionsabfällen und örtlichen Rohstoffen.

Das Büro des ZK machte das Büro des Karagandaer Gebietspartei-Komitees (W. I. Lokotunin) auf die ernsthaften Mängel in der Arbeit zur Steigerung der Produktion von Konsumgütern durch Heranziehung nichtspezialisierter Betriebe, auf das Fehlen einer komplexen Vorgehens in dieser Arbeit und die niedrigen Endergebnisse aufmerksam. Es wurde aufgefordert, die Einstellung zur Lösung der aktuellen Aufgaben im Sozialbereich entschlossen zu ändern. Die Partei-Komitees müssen die organisatorische und Erziehungsarbeit so gestalten, damit schon in nächster Zeit spürbare Wandlungen bei der Entwicklung der Produktion hochwertiger Erzeugnisse im weitesten Sortiment zu gewährleisten werden.

Das Gebietskomitee, die Stadt- und die Rayonkomitees der Partei haben die persönliche Verantwortung der Wirtschaftsleiter bei der Erreichung der im Komplexprogramm geplanten konkreten Kennziffern zu heben und den Fakten von Formalismus, Ressortgeist, Zauderei und Verantwortungslosigkeit bei der Befriedigung der Nöte und Belange der Bevölkerung eine prinzipielle parteimäßige Bewertung zu geben. Es gilt, die Fragen der Entwicklung und Festigung der materiell-technischen Basis der Mutterproduktion komplex zu lösen, ein exaktes Aktionsprogramm zum Bau von spezialisierten Betriebsabteilungen und -abschnitten, zur technischen Umrüstung der vorhandenen Betriebe, zur Aufnahme der Produktion neuer Erzeugnisse unter Berücksichtigung des Bedarfs der Bevölkerung und der fortschrittlichen Wandlungen in der Struktur der wachsenden kaufkräftigen Nachfrage zu gewährleisten.

Auf der Sitzung des Büros des ZK wurden auch andere Fragen behandelt.

Treffen M. S. Gorbatschows mit Athos Fava

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, ist am 3. März mit einer Delegation der Kommunistischen Partei Argentiniens unter Leitung ihres Generalsekretärs A. Fava zusammengetroffen. Erörtert wurde ein großer Kreis von Fragen, die beide Parteien, die internationale kommunistische Bewegung und alle fortschrittlichen Kräfte zu tiefst bewegen. Wie ein roter Faden zog sich durch die Unterredung der Gedanke von der außerordentlich hohen Verantwortung der Führungen der kommunistischen Parteien für die richtige theoretische Bewertung der Prozesse in ihren Ländern und in der Welt insgesamt, für die rechtzeitige und präzise Wahl der politischen Linie und Taktik, die den aktuellen Erfordernissen entsprechen. Dies bestimmt in überaus hohem Maße das Schicksal des Sozialismus, der nationalen Unabhängigkeit, die Realisierung der Möglichkeiten der Arbeiter- und Befreiungsbewegung. Damit hängen die Lösung vieler gesamtgesellschaftlicher Probleme und das Überleben der Zivilisation selbst zusammen.

Es fand ein vertiefter Meinungsaustausch über den Inhalt und die internationale Bedeutung der sich in der Sowjetunion vollziehenden Umgestaltung statt. M. S. Gorbatschow teilte den argentinischen Genossen Überlegungen mit, auf denen aufbauend die Führung der KPdSU die Idee der Umgestaltung entwickelt, deren Generalrichtung und deren Hauptziele bestimmen und daraufhin Kriterien und Garantien wählen konnte, die es gestatten, die Fehler der Vergangenheit auszuscheiden und die Umgestaltung unumkehrbar zu machen.

Sämtliche Fragen, die wir heute lösen — von der Erneuerung des Maschinenbaus bis hin zum Kampf gegen den Alkoholmißbrauch — all diese Fragen werden zum Gegenstand großer Politik. Wir hatten gewußt, daß die Umgestaltung, in praktische Tat umgesetzt, die Interessen vieler Kategorien von Werktätigen berühren würde. Doch das sind augenblickliche, vorübergehende Interessen. An schroffen Wendungen aber müssen, wie W. I. Lenin lehrte, die Grundinteressen der Gesellschaft den Vorrang haben, denn sonst kann sie sich nicht weiter entwickeln. Das Volk unterstützte die Partei, die ihm wahrhaft revolutionäre Veränderungen vorschlug.

Wahoh, das ist eine Revolution, bei der es allerdings nicht um die Macht, sondern darum geht, eben diese Arbeiter- und Bauern-Macht effektiv zu nutzen, um den Sozialismus auf eine höhere Stufe zu bringen. Das Wesen der Umgestaltung läßt sich auf eine einfache Formel bringen: Nicht weg vom Sozialismus, sondern mehr Sozialismus; nicht weg von Demokratie, sondern mehr Demokratie. Alles, was wir tun und was das Volk unterstützt hat — all das beruht auf der sozialistischen Option.

Die Umgestaltung gewinnt an Kraft, zugleich vertieft sich auch die Erkenntnis ihres Sinns und ihrer Bedeutung. Das, was zur Zeit vor sich geht, zu dem wir mit dem Januarplenum des ZK gekommen sind, wäre noch vor einem Jahr schier undenkbar gewesen. Wenn man uns damals gefragt hätte, ob das, was heute befragt alltäglich wird, möglich sei, so hätten wir entweder verneint oder eine ausweichende Antwort gegeben. In diesen zwei Jahren haben wir noch zu wenig getan, um die zeitgemäßen Bedürfnisse der sowjetischen Menschen zu befriedigen. Freilich haben wir weder Hungernde noch Zerlumpte noch Obdachlose. Davon ist heute nicht mehr die Rede. Von Grund aus verändert hat sich jedoch die Atmosphäre in der Gesellschaft. Sprunghaft gewachsen ist das Bewußtsein der Menschenwürde. Erwaht ist das staatsbürgerliche Potential. Und das ist ein Unterpfand dafür, daß die Umgestaltung fortschreiten wird. Dabei ist es sehr wichtig, auf dem Boden der Realitäten zu bleiben und sich nicht durch Selbstlob zu betäuseln. Zwar sind wir heutzutage, so kann man sagen, allergisch gegen Erfolg, haben uns zu Kritik, Selbstkritik und Offenheit bekannt, doch wir werden auch künftig alles streng oder gar hart, objektiv bewerten und der Wahrheit ins Auge sehen. Denn das ist das wichtigste und wirksamste Instrument der Demokratie, die die Einbeziehung des Volkes in die Umgestaltung und deren Vorschreiten gewährleistet.

A. Fava sprach von der herausragenden Bedeutung, die das von der sowjetischen Führung und vom Sowjetvolk in ihrem Land ins Leben gerufene Epos für die ganze Weltbewegung hat. Die Umgestaltung ist eine Erscheinung, die wohl nur zwei bis drei ihresgleichen in der ganzen sowjetischen Geschichte hat. Das ist ein wahrhaft revolutionäres Epos. Wenn es, so schätzte A. Fava ein, selbst unter den Kommunisten nicht problemlos aufgenommen wird, Mancher ruft in diesem Zusammenhang den XX. Parteitag der KPdSU in Erinnerung. Er äußerte die Gewißheit, daß die Kommunisten diesmal keine Fehler begehen und es verstehen werden, sich auf die Kühnheit des Sozialismus und seine Dynamik zu stützen und seine gewaltige positive Ausstrahlung auf alle Weltprozesse richtig einzuschätzen. In erster Linie auf die Ausprägung neuen Denkens, das für die Banung der nuklearen Gefahr so wichtig ist. Die Umgestaltung, so sagte er, — das ist Kühnheit des Sozialismus, ist Leninismus in Aktion. Sie hilft nicht nur den Kommunisten, sondern auch den anderen fortschrittlichen Kräften, zur Offensive überzugehen und die Initiative in die eigene Hand zu nehmen. Sie erweckt wieder Interesse für den Sozialismus, und zwar nicht nur in der Arbeiterklasse, sondern vor allem auch bei der Intelligenz und in anderen Schichten, die drauf und dran waren, sich von ihm abzuwenden.

Auf die aufrichtigen und tiefgründigen Stellungnahmen A. Favas eingehend, unterstrich M. S. Gorbatschow: Für uns ist es sehr wichtig, zu wissen, wie wir in den Augen der Freunde wirken, denn wer anders als sie würde uns die ganze Wahrheit sagen, uneigennützig und aufrichtig Erfolg wünschend. A. Fava berichtete über die einschneidende Wende in der Tätigkeit seiner Partei, über ihre Arbeit an einer neuen Linie, die den Bedingungen der Entwicklung der argentinischen Gesellschaft in der gegenwärtigen Etappe entspricht und den wesentlichen Veränderungen in ganz Lateinamerika und in der Weltarena Rechnung trägt.

Der Meinungsaustausch zeigte: Zwar arbeiten die KPdSU und die KP Argentiniens unter völlig verschiedenen Bedingungen, doch die Erfahrungen vergangener

Jahrzehnte, da neue Prozesse und Erscheinungen nicht rechtzeitig eingeschätzt wurden, — da die theoretische Durchdringung der eigenen Aufgaben zurückblieb, diese Erfahrungen bestätigen, daß die Stärke und die Schwächen in der Tätigkeit der kommunistischen Parteien im Prinzip auf das gleiche zurückzuführen waren. Die ungünstige Entwicklung der Ereignisse lag nicht am Marxismus-Leninismus und nicht am Sozialismus als System, sondern daran, daß man sie nicht in der Weise zu nutzen verstand, wie dies in der jeweiligen historischen Etappe und unter den gegebenen konkreten Bedingungen, den nationalen und den internationalen, angemessen wäre.

Man kann nicht, führte M. S. Gorbatschow aus, von vornherein Methoden entwickeln, die immer und unter allen Bedingungen richtig sein würden. Es bedarf ständiger Suche nach adäquaten Lösungen. Darin besteht die politische Verantwortung und die Rolle der Führung von Partei und Staat. Wenn sie aber nicht mit dem Lauf der Ereignisse Schritt hält, kommt es zu Störungen, die mitunter folgen-schwer sind. Daher ist es — insbesondere in Umbruchzeiten — wichtig, eine dynamische, ideologisch feste, geschlossene und über ein schöpferisches Potential verfügbare Führung zu haben, die immer ihr kollektives Gesicht bewahrt.

Große Aufmerksamkeit widmeten die Gesprächspartner dem Problem der Verbindung des Kampfes für das Überleben der Menschheit mit dem Kampf für die unmittelbaren Interessen der Werktätigen, für die nationale Unabhängigkeit, für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung und für die Erhaltung der Natur. Sie sprachen über Bedeutung und Charakter umfassender Kontakte und des Zusammenwirkens zwischen klassenbedingt und ideologisch unterschiedlichen politischen Kräften auf innerstaatlicher und internationaler Ebene. Analytisch wurde das Problem der kolossalen Außenverschuldung vieler Staaten und ihrer Ausbeutung durch den Imperialismus unter den neuen Bedingungen, die einerseits durch Verstärkung des transnationalen Kapitals und andererseits durch das Wachstum der nationalen Würde und die Durchsetzung des Rechts jedes Volkes auf selbständige Op-

tion gekennzeichnet sind. In diesem Zusammenhang wurde die Frage der ant imperialistischen Solidarität in regionalem und internationalem Maßstab aufgeworfen. Die Gesprächspartner gingen an die Einschätzung all dieser Probleme, die einer weiteren theoretischen Analyse bedürfen, aus der Position der Dialektik und der historischen Konkretheit heran. In diesem Kontext wurden auch Fragen der internationalen kommunistischen Bewegung behandelt. Nach Überzeugung beider Parteien muß die Denkschleife überwunden, die in der vorausgegangenen Etappe auf Grund der Mängel und Schwächen in einigen ihrer Bereiche entstanden sind.

In einer so unruhigen und verantwortungsträchtigen Zeitspanne, wie es der Ausgang des XX. Jahrhunderts ist, kann die kommunistische Bewegung neuen Atem schöpfen, indem sie dem Geist der Zeit entsprechende Formen des Zusammenwirkens, der gleichberechtigten Beziehungen und gemeinsamen Aktionen entwickelt. Lauter muß die internationale Stimme der Kommunisten ertönen. M. S. Gorbatschow und A. Fava sprachen sich für solche Beziehungen zwischen den kommunistischen Parteien aus, die ein Monopol auf Wahrheit und ein „Zentrum“, welcher Art auch immer, ausschließen und die gemeinsame Suche nach Antworten auf aktuelle und die Zukunft betreffende Fragen begünstigen, für Beziehungen des Vertrauens und der Aufrichtigkeit, bei denen man die Erfahrungen des anderen zu schätzen und die Prinzipien zu wahren weiß, die es gestatten, aus den vielfältigen Erfahrungen für jeden nützliche Lehren zu ziehen.

Das Gespräch fand in einer Atmosphäre tiefen gegenseitigen Verstehens statt. Es handelte sich um einen lebendigen und beiderseitig nützlichen Dialog echter Freunde. An dem Gespräch nahmen die Mitglieder der Politischen Kommission des ZK der KP Argentiniens P. Echegaray und F. Alvarez, der Sekretär des ZK der KPdSU A. T. Dobrynin und das Mitglied des ZK der KPdSU A. S. Tschernjajew teil.

(TASS)

Wenn unter Kooperationspartnern Einvernehmen herrscht

Das Kollektiv der Station Taintscha des Koktschetawer Bereichs der Neulandseisenbahn ist durch seine Arbeitserfolge berühmt. Allein im zwölften Planjahrhundert hat es fünfmal die Rote Wanderfahne errungen. Bei der jüngsten Erntebergung starteten die Mitarbeiter der Eisenbahnstation die Initiative, das Neulandgetreide rechtzeitig und verlustlos zu befördern. Und sie leisteten dabei muster-gültige Arbeit.

„Unsere Hauptaufgabe“, sagt der stellvertretende Vorsteher des Bahnhofs Taintscha Artur Schwarz, „ist der Abtransport des Getreides. Dabei nicht nur im Sommer. Waggons mit Getreideernzeugnissen werden das ganze Jahr hindurch abgefragt und empfangen. Die erfolgreiche Arbeit hängt in hohem Maße von dem gut abgestimmten Handeln mit unserem wichtigsten Partner ab — dem Getreidespelcher Taintscha. Um Mißverständnissen vorzubeugen, die Produk-

tionseffektivität zu steigern und die termingerechte Verladung der Waggons mit Brotgetreide zu gewährleisten, schlossen wir einen Vertrag ab, in dem jede Seite sich verpflichtet, die darin festgelegten Forderungen zu erfüllen.“

Der Getreidespelcher sichert seinerseits die Einhaltung der Normativfristen des Beladens der Waggons und sorgt für die Beschleunigung ihres Umlauf. „Der Nutzen solches Vertrags liegt auf der Hand“ meint der Chef des Getreidespelchers Alexander Owtin. „Die übernommenen Verpflichtungen disziplinieren die Kollektive und fördern die Ermittlung innerbetrieblicher Reserven. Beide Betriebe arbeiten gleichmäßig.“

Die Eisenbahner haben seit Beginn des Planjahrhunds durch Vergrößerung der statistischen Wagenbelastung und Vergrößerung ihres Umsatzes eine Anzahl von Waggons freigestellt, die für die Beförderung von mehr als 10 000 Tonnen Volkswirtschafts-

güter ausreichen — d. h. zwei Eisenbahnzüge mit je 90 Waggons. Angesichts der jetzigen Durchlabfähigkeit der Station ist das eine gute Leistung.

Auf diese Weise fördert der Arbeitsvertrag die Verbesserung der Produktionstätigkeit seiner Teilnehmer und macht die Herstellung gegenseitig vorteilhafter Beziehungen zwischen ihnen möglich. Von Bedeutung ist auch die Tatsache, daß der Vertrag die Abkapselung der Menschen im Rahmen ihres Ressorts verhindert und sie zum Denken im Interesse des ganzen Staates anregt.

„Bei uns sind schon sämtliche Abschnitte zum Brigadevertrag unter Anwendung des Koeffizienten des Leistungsbeitrags übergegangen“, erzählt Aldarbek Dshumabajew, Sekretär des Partei-Komitees des Eisenbahnknotens Taintscha. „Das hat zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und der technisch-ökonomischen Kennziffern beigetragen.“ Peter GROSS

Pulsschlag unserer Heimat

Litauische SSR

Sorte ist nicht gleich Sorte

Zum erstenmal ist der Saatgutfonds von Sommergetreide über den die Ackerbauern Litauens verfügen, nicht nur nach Berechnungen der Agronomen, sondern auch der Zootechniker der Landwirtschaftsbetriebe geschäftlich geworden. Unter Berücksichtigung des Bedarfs für die Viehwirtschaft sind zusätzliche Maßnahmen zur Anhäufung einer solchen Saatgutmenge von Kulturen eingeleitet worden, die mehr Elweiß enthalten und die Gesamternte an Futter vergrößern helfen.

Auf dem Gerstefeld, das in der Republik in diesem Jahr mehr als die Hälfte des Sommerschlags einnehmen wird, sollen die hier ertragreichsten Sorten „Ida“ und „Roland“ vorherrschen. Die Erfahrungen der führenden Landwirtschaftsbetriebe, solcher wie des Kolchos „S. Neris“ im Rayon Ukmerge, des Kolchos „Draugas“ im Rayon Radviliskis sowie vieler anderer haben gezeigt, daß man auch ohne die frühreifende Gerste nicht auskommen kann. Daher ist auch das Saatgut der frühreifenden Gerstensorte „Potra“ angelegt worden. Diese Gerste mit Kleenertersaat anbauend, werden die Kolchos eine zusätzlichen Heuertrag bei der Frühernte sichern.

Es ist auch ein Saatgutfonds an Wicken, Erbsen, Lupine und anderen Hülsenfrüchten vorhanden. Mit diesen einzeln oder gemischt angebauten Kulturen sollen über 25 Prozent des ganzen Sommerschlags bestellt werden; die Saatflächen für Futterbohnen sollen verdreifacht werden.

Wie man dem TASS-Korrespondenten im Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee der Republik mitteilte, entsprechen 90 Prozent des Saatgutfonds Litauens jetzt den Forderungen der ersten Klasse.

Aserbaidshanische SSR

Qualitätsgarantie

Um eine Klimaanlage zu erwerben, braucht man jetzt nicht unbedingt ins Warenhaus zu fahren. Es genügt, das kürzlich eröffnete technische Handelszentrum des Klimaanlagenwerks telefonisch anzurufen, und man wird Ihnen das beliebige der fünf Modelle davon anliefern, die im Betrieb hergestellt werden.

Das Verzeichnis der Dienste, die von der Zentrale geleistet werden, ist umfangreich. Das ist der Verleih von Klimaanlagen, deren Oberholung, Installation usw. Man kann sich von den hier eingesetzten Elektrotechnikern auch über die Produktion des Werks beraten lassen.

„Die Errichtung des technischen Handelszentrums“, meint F. Kulijew, Generaldirektor der Vereinigung, „ist ein weiterer Schritt für die Einführung des Firmenstils der Arbeit. Dazu gehören nicht nur saubere Produktionsräume und exakt funktionierende moderne Ausrüstungen, sondern auch eine muster-gültige Betreuung der Konsumenten.“

RSFSR

Der sparsamste Lagerarbeiter

Dem unvoreingenommenen Computer wurde in der Verwaltung für Versorgung des Bergbau- und Hüttenkombinats die Überwachung der Bestände an materiellen Umlaufmitteln übertragen. Die elektronische Rechenmaschine wird im Handumdrehen feststellen, wo die nötigen Erzeugnisse liegen, und wie sie mit geringstem Zeitaufwand an den Mann zu bringen sind. Diese Lagerarbeitskraft wird keine Mangellagen auf die hohe Kante „auf Vorrat“ oder für seine Bekannten legen. Die sämtliche Information über die Lagerbestände kann jeder Kunde vom Bildschirm des Displays selbst ablesen. Nicht von ungefähr wurde dieses automatisierte System zunächst im Lagerraum für Mangellagen eingeführt, nämlich im Lagerraum für Autoersatzteile.

Die elektronischen Helfer fassen operativ die Materialentnahmescheine, was den Umfang der Buchhaltungsarbeit um das Vielfache zu reduzieren helfen wird. Etwas früher wurde in der Versorgungsverwaltung das automatisierte System „Grus“ eingeführt, das während der Schiffsfahrtsperiode die Beforderung jeder der 70 000 Frachtpartien aus verschiedenen Gebieten unseres Landes für die Polarstadt Norilsk in den Umschlaghafen überwacht. Das automatische Steuerungssystem „FJNO“ führt exakt Buch über die beim Warenankauf ausgegebenen finanziellen Mittel. Zur Zeit wird zur Bedienung dieser Systeme in der Versorgungsverwaltung Norilsk ein einherliches Informations- und Rechenzentrum geschaffen.

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Durchführung der ordentlichen Wahlen der Volksbeisitzer der Stadtbezirks-Volksgenossen der Kasachischen SSR

Im Zusammenhang mit dem Ablauf der Vollmachten der Volksbeisitzer der Stadtbezirks-Volksgenossen im April bis Mai 1987 hat das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschlossen: Die Vollzugskomitees der Gebiets- und des Alma-Ataer Stadtbezirks Sowjets der Volksdeputierten haben die ordentlichen Wahlen der Volksbeisitzer der Stadtbezirks-Volksgenossen der Kasachischen SSR im April bis Mai 1987 durchzuführen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
S. MUKASCHEW

In Vertretung des Sekretärs — Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
J. GWOSDEW

Alma-Ata, Haus der Regierung,
3. März 1987



Die Gießerei im Dshambauer Werk für Traktorenteile ist einer der kompliziertesten und verantwortlichsten Abschnitte. Von ihrer Arbeit hängt in hohem Maße der exakte Rhythmus sämtlichen Produktionsprozesses ab. Zu Ehren des Kollektivs sei gesagt, daß es nie seine Kooperationspartner aus anderen Abteilungen anführt und nicht selten Preisplätze im sozialistischen Wettbewerb des Betriebs belegt.

Unser Bild: Die Brigade von Samuel Braun aus dem Formerabschnitt erzielt stets hohe Resultate. Im Bild sehen Sie die Brigademitglieder B. Martischukow, B. Antropow, S. Braun, N. Gawrilow, A. Prochorow und R. Mustafafin.

Foto: Jürgen Witte

Beim Lösen von Tagesaufgaben

Gemäß den Forderungen der Zeit bemühen sich unsere Deputierten immer aktiver um die weitere Erschließung der Reserven der gesellschaftlichen Produktion, um die Steigerung der Arbeitsproduktivität auf jedem Abschnitt sowie um die Erhöhung des Lebensstandards unserer Menschen.

Zu den aktivsten Formen der Mitwirkung der Bevölkerung an gesellschaftlichen Leben und an der Leitung der staatlichen Angelegenheiten gehören die Wähleraufträge. Während der mannigfaltigen öffentlichen Veranstaltungen äußern die Wähler unseres Rayons ihre Wünsche, Bitten und Vorschläge, die verschiedene Bereiche unseres Lebens betreffen: die Ökonomie und Kultur, die Volksbildung und das Gesundheitswesen, den Handel und die Dienstleistungen sowie die Bebauung und Verschönerung unserer Ortschaften. Die wichtigsten darunter wurden als Deputiertenaufträge bestätigt. Im großen und ganzen sind es heute 69 Aufträge, die unsere Deputierten zur Erfüllung übernehmen.

Mit viel Aufmerksamkeit geht das Vollzugskomitee Dshetygara

an die Auswertung und Realisierung der Wähleraufträge. Natürlich beteiligen sich nicht allein die örtlichen Sowjets und die Volksdeputierten an deren Verwirklichung. Einen großen Beitrag leisten dazu die Betriebe, Organisationen und Sowchoses, die auf dem Territorium unseres Rayons liegen. Gemäß den Wähleraufträgen wurden zum Beispiel neue Kindergärten in den Agrarbetrieben „Dshetygarinski“ und „Komsomolski“ gebaut sowie alle Straßen in der Zentrale des Sowchos „Miljutinski“ asphaltiert. Die Volksdeputierten unseres Tschaikowskij-Sowchos beteiligen sich aktiv an der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation in allen Produktionsbereichen, auf ihre Initiative wurden mehrere Arbeitsgruppen in der Viehwirtschaft gebildet, die sich heute eines einheitlichen Auftrags bedienen. Man könnte noch mehrere ähnliche Beispiele anführen.

Unter den Volksdeputierten gibt es viele Aktivisten, die ihre Pflicht als Volksvertreter in den Sowjetorganen mit ausgeprägter Verantwortung wahrnehmen. Fragt man Woldemar Lorenz, Deputierten des Kustanaler Gebietsowjets, wann ihm so recht

bewußt wurde, eine große staatliche Sache übernommen zu haben, so antwortet er gewöhnlich: Als mein Deputiertenalltag begann. Und wirklich: Bevor man ihn in den Gebietsowjet der Volksdeputierten wählt, galten seine Sorgen hauptsächlich den Angelegenheiten der Achtklassenschule im Sowchos „Tschaikowskij“, wo er bereits mehrere Jahre Direktor ist. Jetzt ist sein Aufgabenbereich viel breiter geworden, jetzt weiß er gut, daß es viel Mühe kostet, die Bedürfnisse seiner Mitmenschen zu befriedigen, jemandes Bitte zu erfüllen, akute Alltagsfragen zu lösen. Aber das Amt eines Deputierten ist nun einmal so, daß es ihn verpflichtet, in den üblichen Angelegenheiten etwas mehr als andere zu sehen, sie tiefer zu erfassen und seine Initiative und Talent weitgehend zu offenbaren. Die Tätigkeit als Deputierter bewegt den Volksvertreter, die Bedürfnisse und Belange seiner Wähler näher kennenzulernen.

Ja, um seine Leute besser zu kennen, muß man öfters unter ihnen wohnen. Das Leben selbst hat dafür mehrere Wege gewiesen. Da wäre zum Beispiel die offene Aussprache des Deputierten mit seinen Wählern. Liefert sie denn

nicht den nötigen Stoff zum Nachdenken? Woldemar Lorenz nutzt z. B. dazu jede Gelegenheit: Unterwegs zur Arbeit, beim Nachhausegehen nach Feierabend, die Elternversammlungen in der Schule usw. In jedem Fall bemüht er sich, seinen Wählern und auch Kollegen mit Wort und Tat zu helfen. Wohl gerade deshalb genießt der Volksvertreter Lorenz so große Achtung seiner Mitmenschen. Als Deputierter ist er für den Bau einer innerbetrieblichen Wasserleitung im Sowchos „Tschaikowskij“ verantwortlich. Die Ergebnisse seiner Bemühungen sind im Wahlkreis gut bekannt. Der Kommunist Woldemar Lorenz erfüllt auch sehr verantwortliche Parteaufträge. Bereits mehrere Jahre ist er Propagandist im System der politischen Schulung.

Danach, wie die Wähleraufträge von den Deputierten erfüllt werden, beurteilt die Bevölkerung im großen und ganzen die Arbeit der Sowjets, ihrer Vollzugskomitees und der Deputierten selbst. Das verpflichtet uns unser Möglichstes zu tun, um den Willen der Wähler in Ehren zu erfüllen.

Woldemar FRITZ,
Stellvertretender Vorsitzender des Rayonvollzugskomitees Dshetygara
Gebiet Kustanai

Damit kein Korn verlorengeht

Es ist allgemein bekannt, daß die strikte Einhaltung der optimalen Fristen bei allen Feldarbeiten für die Steigerung der Ernteerträge von größter Bedeutung ist. Doch dies ist keine einfache Aufgabe — die Landmaschinen reichen nicht aus, es herrscht Mangel an Mechanisatoren. Die Frage verschärft sich besonders in der Erntezeit, wo eine Ernteverzögerung nur um einen Tag bereits merkliche Verluste zur Folge hat.

Aus dieser Situation gibt es nur einen Ausweg: Man muß die Leistung der Land- und insbesondere der Druschmaschinen erhöhen. Die Landmaschinenbetriebe wurden für die Aufgabe gestellt, die Sowchose und Kolchose in kurzer Frist mit leistungsstarker Technik zu versorgen, die alle Feldarbeiten rascher und besser erledigen hilft. Versuchsmuster einiger weitgreifender Erntekomplexe von hoher Leistungsfähigkeit sind schon entwickelt und in der Praxis erprobt. Was zögelt die Probe?

Die Maschinenversuchsstation „Zellinnaja“ ist der Hauptbetrieb zur Erprobung neuer Technik. Ihr wie auch den vier anderen solcher Stationen unseres Landes wurde die große Verantwortung übertragen, aufgrund der Testergebnisse die besten Landmaschinenmodelle für die Serienfertigung zu empfehlen.

„Im Vorjahr wurde nur die Futtererntemaschine des selbstfahrenden Erntekomplexes „Step“ empfohlen“, sagt Wassili Bytschajew, Chefingenieur der Maschinenversuchsstation „Zellinnaja“. „Am Getreideernteteil dieses Komplexes haben wir noch vieles auszusetzen. Gleicher Ansicht sind auch unsere Kollegen aus anderen Prüfstationen, wo diese Technik getestet wurde. Es ist kein Zufall, daß die Testergebnisse Ende 1986 auf einer Sonder Sitzung des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR unter Teilnahme aller an der Entwicklung Interessierten erörtert wurde.“

Ja, die Konstrukteure haben noch viele Mängel zu beseitigen. Allein am Erntekomplex „Step“ wurden etwa 50 Mängel nachgewiesen.

Wie sehen vor diesem Hintergrund die Prüfergebnisse anderer Modelle aus?

Die Berdjansker Produktionsvereinigung hat die Getreidemäschmaschine Shw-12,8 mit großer Schnittbreite entwickelt. Ihr Betrieb ist einfacher und der Metalleinsatz um 67 Prozent weniger gegenüber der Futtererntemaschine „Step“, dabel

steht sie in ihrer Leistung dieser Erntemaschine fast nicht nach. Doch auch dies ist bei weitem noch keine Spitzenleistung.

Am wirtschaftlichsten ist die vom Unionsinstitut für Landmaschinenbau entwickelte Erntemaschine 2 ShWM-6. Sie ist mit zwei Sektoren mit je sechs Meter Schnittbreite ausgerüstet. Darüber hinaus weist diese Erntemaschine die geringsten Kornverluste und einen guten Ahrenschnitt auf. Aber auch sie ist nicht ohne Mängel.

Es gibt natürlich auch gute, leistungsstarke Neuentwicklungen. Den Getreidebauern gefallen beispielsweise die Erntemaschinen vom Typ ShWR-10, die an eine übliche Komboine angebaut werden, und ShWR-10-03, die auch als selbstfahrendes Modell vorliegt. Viele solche Landmaschinen finden bereits auf den Getreidefeldern Kasachstans Verwendung, und man ist mit ihnen zufrieden. Mit Hilfe dieser Erntemaschinen werden in einer Erntesaison von 700 bis 1 500 Hektar abgeerntet, was keine schlechte Kennziffer ist. In zweischicht arbeitenden Agrarbetrieben, weist sie eine Tagesleistung bis 140 Hektar auf, während gewöhnliche Erntemaschinen mit einer Schnittbreite von sechs Meter nur eine Leistung von 50 Hektar pro Tag haben.

„Daraus folgt aber nicht, daß man in Zukunft nur Erntemaschinen mit großer Schnittbreite benötigen wird“, sagt der Maschinenprüfer Alexander Maschert. „Unter den Bedingungen unserer Zone ist das Vorhandensein von Erntemaschinen verschiedener Typen die optimale Variante. Die Verwendung von gewöhnlichen Erntemaschinen ist beispielsweise in den Gebieten Nordkasachstan, Kokschetaw und Kustanai zweckmäßig, weil es in diesen Gebieten mit zahlreichen Gehölzen, Flüssen usw. viele Felder von unregelmäßigen Formen gibt. Deshalb muß jeder Agrarbetrieb bei der Auswahl der Technik von seinen örtlichen Bedingungen ausgehen.“

Die Technik muß den örtlichen Gegebenheiten angepaßt sein. Was sich für das Kubangebiet eignet, paßt oft nicht für Kasachstan. So auch die Komboine Don-1500. Ihr Einsatz ist nur bei einer großen Getreidemasse zweckmäßig.

Oder nehmen wir die Komboine Jenissej-1200. Das Modell mit zwei Trommeln paßt nicht für Kasachstan, während ihre Variante mit einer Trommel zu den besten

Mähreschern dieser Region gehört.

Die Maschinenversuchsstation „Zellinnaja“ prüft nicht nur die neue Technik — sie erforscht auch die Effektivität des Einsatzes von Serienlandmaschinen und -geräten unter den Bedingungen einer Zone Kasachstans, die etwa die Hälfte seines Territoriums einnimmt. Jedes Jahr werden hier etwa 130 verschiedene Maschinen und Mechanismen geprüft. Die Prüfergebnisse gehen an den maschinenproduzierenden Betrieben und das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der UdSSR.

Das Kollektiv der Versuchsstation ist sich seiner Verantwortung durchaus bewußt, deshalb arbeitet es mit vollem Einsatz. Jede Maschine wird stets gründlich und zur festgelegten Zeit geprüft.

Der gut organisierte sozialistische Wettbewerb fördert die erfolgreiche Arbeit. Anhand seiner Ergebnisse werden die Ehren titel Bester Ingenieur, Bester Laborleiter und Bester Maschinenprüfer verliehen. Der Wettbewerb wird sehr ernst genommen und erregt großes Interesse.

Die Namen der Besten im Kollektiv sind allen gut bekannt. Das sind die Laborleiter Iwan Laschewitsch und Wladimir Redel, die führenden Ingenieure Nikolai Somow und Valeri Lewtschenko sowie die Maschinenprüfer Matthias Kohl, Alexander Grass, Muschamet Mendybajew, Viktor Maurer und die Brüder Alexander und Johann Wirch.

Das Kollektiv der Versuchsstation bringt den Werktätigen der Landwirtschaft auch bei, wie man die Technik richtig bedienen muß, um hohe Leistungen zu erzielen. Darüber hinaus werden verschiedene Broschüren mit wissenschaftlichen Empfehlungen herausgegeben, die für die Spezialisten des Agrar-Industrie-Komplexes von großem Nutzen sind.

Es steht fest, daß die Landwirtschaft von Jahr zu Jahr mehr und bessere Maschinen für alle Feldarbeiten bekommen wird — zuverlässig und hochleistungsfähig. Ihre Qualität wird gut sein, denn sie steht unter strenger Kontrolle der Maschinenprüfer der Station „Zellinnaja“. Sie halten es für ihre Pflicht, zu erreichen, daß sämtliche Landmaschinen während der Erntezeit tadellos funktionieren, damit kein Korn verlorengeht.

Georg STOSSEL,
Korrespondent der „Freundschaft“

Die Hilfe kommt rechtzeitig

Im Kraftverkehrsbetrieb von Issyk der Alma-Ataer Gebietsverwaltung für Personenverkehr nennt man die Brüder Johann und Peter Wilhelm „Zauberer“. Wie berechtigt dieser Beiname ist, kann man nach dem ausgebuchten Omnibus LIAS urteilen, den sie zu einer fahrbaren Autoreparaturwerkstatt umgebaut haben. Man braucht kein technisch „beschlagener“ Spezialist zu sein, um die hohe Meisterschaft und die schöpferische Gabe dieser Tausendkünstler einzuschätzen, die in den Neuerungen im Reparaturwagen ihre Verkörperung fanden.

Ich erinnere mich an eine Begegnung mit Johann Wilhelm auf dem Autodrom des Ministeriums für Kraftverkehr der Republik. Dort hatte man eine Ausstellung wissenschaftlich-technischer Errungenschaften der Branche organisiert. Damals sprach die „fliegende Werkstatt“ aus Issyk viele an, die auf dieser Ausstellung anwesend waren. Man besichtigte sie nicht nur interessiert, sondern auch kritisch, stellte zahlreiche Fragen und wunderte sich.

Da gab es wirklich Grund zum Wundern. Hier nur eine kurze Aufzählung der technischen Ausrüstungen für operative Reparaturen auf den Buslinien, die es in der „fliegenden Werkstatt“ gibt: eine Bohrmaschine, ein elektrisches Schweißaggregat von 15 Kilowatt mit Anschluss an einen Gelenkwellenantrieb, ein elektrischer Maschinenschraubendreher, eine Vorrichtung zum Anlassen der Busse im Winter, ein Gasschweißapparat, eine Fellbank mit einem ganzen Satz Schlosserwerkzeuge, eine elektrische Kontrolltafel zum Prüfen der Kraftfahrzeugelektrik, eine Anlage zum Waschen von Maschinenteilen in einem Luft-Solarstrahl...

Diese Aufzählung von Vorrichtungen ließe sich noch fortsetzen. Aber das Bemerkenswerteste besteht darin, daß viele davon von den Brüdern selbst konstruiert und zusammengebaut wurden. Dazu muß man qualifizierter Schlosser, Schmied, Schweißer mit dem Denkvermögen eines Ingenieurs sein, über Konstrukturefähigkeiten verfügen. Die Brüder Wilhelm sind dazu noch beherrlich in ihrem Suchen nach Materialien für die Verwirklichung ihrer Ideen.

Ein Unbewandelter könnte natürlich sagen: „Wozu all das? Es gibt doch spezielle fabrikmäßig gebaute fahrbare Autoreparaturwerkstätten. Die soll man auch ausnutzen“. Doch die Sache ist die, daß es nicht einfach ist, solch einen Sonderwagen zu bekommen — sie sind Mangelobjekte. Außerdem übertrifft die „fliegende Werkstatt“ der Tausendkünstler aus Issyk die fabrikmäßig nach technischen Möglichkeiten.

„Im allgemeinen gibt es in der Organisation einer effektiven technischen Hilfe auf den Verkehrslinien bei uns noch viele Schwierigkeiten“, sagt Viktor Erbes, Chefingenieur der Alma-Ataer Gebietsverwaltung für Personenverkehr. „Viele Verkehrslinien sind nicht Dutzende, sondern Hunderte Kilometer lang; zahlreiche örtliche Kraftfahrzeugbetriebe verfügen über eine schwache Ingenieur-technische Basis und sind nicht in der Lage, die fahrbaren Autoreparaturwerkstätten gebührend auszustatten. Infolgedessen muß der Bus oft wegen einer kleinen Panne in den Betrieb bursigert werden, was die Stillstände der Busse wegen Reparatur bedeutend vergrößert.“

Daher sind die Erfahrungen des Kollektivs des Omnibusbetriebs von Issyk bei der Organisation der technischen Hilfe auf den Linien sehr wichtig und verdienen eine weite Verbreitung in anderen Kollektiven“, betont er. „Der Kommandeur der Besatzung der fliegenden Werkstatt Johann Wilhelm macht aus seinen Erfahrungen kein Geheimnis. Häufig kommen Vertreter aus anderen Kraftfahrzeugbetrieben zu ihm und bitten, sie mit den Besonderheiten der jeweiligen Neuerung vertraut zu machen. Johann sagt niemals ab, er erzählt, zeigt alles und empfiehlt, wie dies oder das im konkreten Fall besser zu machen sei. Man hat von ihm schon viele Neuerungen übernommen, die bereits in der Praxis angewandt werden und heute einen spürbaren Effekt ergeben.“

Johann und Peter Wilhelm sind in ihrem Suchen unermüdet. Vor kurzem bauten sie noch eine sehr wichtige Vorrichtung — eine niedrige Hebewinde für das Vorderteil der „Ikarus“-Busse. Darüber hinaus haben sie noch eine ganze Reihe nichtrealisierter Ideen.

„Es ist noch zu früh, darüber zu sprechen“, sagt Johann. „Jedenfalls verfolgen wir das konkrete Ziel, eine universelle, vollständig mechanisierte Autoreparaturwerkstatt auf Rädern zu schaffen. Die ist sehr notwendig für jeden Kraftverkehrsbetrieb unserer Art, wo der Buspark groß, die Fahrten nicht weit sind und der Verkehr auf den Linien regelmäßig sein muß. Ich glaube, daß unsere Nachfolger es leichter haben, weiter kommen und mehr erzielen werden.“

„Von früh bis spät ist der Sonderwagen immer in voller Bereitschaft. Sobald ein Signal per Funkanlage eintrifft, eilt die „fliegende Werkstatt“ dem am Straßenrand Wartenden zu Hilfe. Die Fahrer des Betriebs wissen: Die Hilfe wird rechtzeitig kommen.“

Stanislaw SARIPOW
Gebiet Alma-Ata



Durch das breite Sortiment und die gute Erzeugnisqualität hat die Dshambuler Konfektionsfabrik eine verdiente Autorität unter den Kunden erworben. Die Arbeiter setzen hier alles daran, um sie weiter zu stärken. Sie erneuern jährlich fast vollständig die Modelle und vergrößern den Anteil hochmodischer Erzeugnisse.

Als zuverlässiger Handelspartner hat sich der Betrieb in diesem Jahr wie immer verpflichtet, die Vertragslieferungen zu 100 Prozent zu erfüllen.

Im Bild: Die Schneiderinnen L. Urasbajewa und J. Wolf haben hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb der Konfektionsarbeiter aufzuweisen.
Foto: Jürgen Witte

Seine Berufung

Alexander Preßler ist nicht nur in der Abteilung für mechanische Bearbeitung des zentralen mechanischen Reparaturdienstes, sondern auch im ganzen Bergbau-Rüttelkombinat Baktasch gut bekannt. Er begann seinen Lebensweg als Fräser und hat sich zum Leiter einer der führenden Abteilungen entwickelt, ist Verfahreningenieur für Werkzeugbearbeitung. Weiter Gesichtskreis, technische Beschlagenheit, das Vermögen, die Menschen anzuleiten — das sind die Qualitäten, die ihm die vor dem Kollektiv stehenden Aufgaben erfolgreich lösen helfen.

Heute erinnert sich schon niemand mehr daran, wann Preßler seinen ersten Verbesserungsvorschlag gemacht hat. Doch alle wissen gut, daß das schöpferische Suchen aus seiner beruflichen

Tätigkeit nicht mehr wegzudenken ist.

„Der Aufruf der Partei zur Beschleunigung hat bei den Rationalisatoren großen Elan ausgelöst“, sagt Preßler. „Doch da gibt es auch Probleme. Natürlich finden sich immer Menschen, die vom Betrieb zugelassene Mängel entdecken und sie beseitigen helfen, die ihre eigenen Varianten vorschlagen. Aber es wäre doch besser, in den Werkzeugmaschinenbaubetrieben gute Ausrüstungen zu produzieren. Bin überzeugt, daß die staatliche Abnahme, die vom 1. Januar dieses Jahres an eingeführt wurde, vieles verbessern wird. Für die Rationalisatoren wird sich Arbeit finden. Es gibt noch sehr viele nichterschlossene, sogenannte kleine Reserven!“

Ljudmilla DÖNITZ
Gebiet Dsheskasgan

In Zusammenarbeit

Der polnische Ingenieur Oledzi Kurpanik und dessen sowjetischer Kollege Pawel Kriwitschenko haben in der Karagandaer Kohlengrube „60 Jahre Oktoberrevolution“ die ersten Meter im Untertagebau vorgetrieben. Sie errichteten somit das Konto der Kohlenförderung mit Hilfe des neuen mechanisierten Komplexes „Glink“, der in der VRP hergestellt wurde.

Die neue Komboine, die auf eine Förderung von über 600 000 Tonnen Kohle im Jahr berechnet ist, ist gerade jetzt, da das Kol-

lektiv die Erschließung eines neuen Strebs in Angriff genommen hat, besonders gelegen gekommen, denn wegen des hohen Gebirgsdrucks in Verbindung mit schwachem Boden erweisen sich die herkömmlichen Maschinen und Ausrüstungen hier nur als wenig wirksam.

Die betriebliche Nutzung des Komplexes wird uns das Hauptproblem — die Stabilisierung der Kohlegewinnung — lösen helfen“, sagt der Leiter des Grubenreviers M. Akshanow. „Die Neuerervorschläge der Karagan-

Allein im vergangenen Jahr hat Preßler vier Rationalisierungsvorschläge eingebracht und in die Produktion eingeführt. Ihr ökonomischer Effekt beträgt 1 250 Rubel. Aber nicht nur in der Lösung rein technischer Probleme sieht er seine Berufung. Er ist Lehrmeister der Jugend und Propagandist in einer Schule der kommunistischen Arbeit.

Der Alltag dieses Menschen ist interessant und inhaltsreich. Daher nimmt es nicht wunder, daß der aktivste Teil der jungen Spezialisten sich an ihm ein Beispiel nimmt. Für die erfolgreiche Erfüllung seiner persönlichen schöpferischen Pläne wurde Preßler der Ehrenpreis verliehen; trägt den Namen von Wera Choruschaja — Heldin der Sowjetunion, die im Kombinat gearbeitet hat. Das ist eine sehr ehrenvolle Auszeichnung, mit der im Kombinat nur wenige gewürdigt wurden.

Ljudmilla DÖNITZ
Gebiet Dsheskasgan

daer haben die Vervollkommnung mehrerer Baugruppen und Einzelteile ermöglicht.“

„Als fortschrittlich bewährten sich auch die konstruktiven Lösungen der sowjetischen Fachleute in bezug auf den Anschluß des Gasschutzsystems und des Kreuzausbaus der einheimischen Komboines an die polnischen Ausrüstungen“, sagte der Leiter der polnischen Fachleute Bogdan Kukula. „Diese und mehrere andere Neuerungen sollen im weiteren bei der Massenlieferung von Glink-Komplexen in die Sowjetunion berücksichtigt werden.“

(KasTAG)

Standpunkt Begeisterung hervorgehoben

Die Schule muß einen solchen Menschen erziehen, der, um mit Makarenko zu sprechen, höflich und streng, gutherzig und erbarmslos sein kann — je nach Lebensumständen; der zu kämpfen und ein neues Leben aufzubauen vermag. Aber das Sein bestimmt das Bewußtsein der Zöglinge ebenso wie das eines erwachsenen Menschen. Die Atmosphäre der Anhäufung von Wertsachen, eines leichtsinnigen Verhaltens zum Leben, die in manchen Familien unserer Schüler herrscht — das ist der Stein des Anstoßes, der uns auf dem schwierigen Weg der Erziehung oft behindert.

Die sowjetische Schule kann stolz sein auf ihre Zöglinge, die aktive Teilnehmer des sozialistischen Aufbaus geworden sind.

Doch im Alltag kann man häufig Klagen bezüglich der heutigen Jugend hören: Dies ist bei ihr nicht in Ordnung, jenes gefällt nicht an ihrem Betragen. Doch wodurch konkret ist sie nicht in Ordnung? Wegen der Frisuren und der Hosen? Doch wieder das eine noch das andere hindert die jungen Arbeiter, das zu vollbringen, worauf heute das ganze Sowjetvolk stolz ist. Neuland- und Kosmoserschließung, die BAM... läßt es sich alles überhaupt aufzählen? Nein, die neue Generation ist nicht „schlechter“ geworden. Trotzdem sind viele Fragen der Vorbereitung der Jugend für das Leben, für ein verantwortungsvolles Verhalten zu ihren Handlungen nicht von der Tagesordnung gestrichen.

Wie soll man dem Schüler Staatsbewußtsein aneignen? Diese Frage stelle ich mir nicht nur als Lehrerin, sondern auch als Deputierte des Obersten Sowjets der Republik, als Mitglied seiner Ständigen Kommission für Volksbildung und Kultur. Ich will keine Rezepte geben. Doch bin ich überzeugt, daß das Staatsbewußtsein nicht nur im Gechichts- oder Literaturunterricht, in der Chemie oder Biologiestunden aneignen wird. Obgleich die Möglichkeiten des Literaturunterrichts dazu für jeden Lehrer reichhaltig sind. Wie viele tief-schürfende moralische Probleme, die der Mensch so oder anders in seinem Leben lösen muß, werden in der klassischen Literatur behandelt. Bei Tolstol, Nekrasow, Gorki ist es das Problem der Wahl, der Suche nach dem Sinn des Lebens, nach dem moralischen Ideal; bei Tschechow — die Kritik der Gewinnsucht und Gelstlosigkeit. Gerade im Literaturunterricht eröffnet sich dem Lehrer ein breites Tätigkeitsfeld für die Formung der Anschauung des künftigen Staatsbürgers. Die heutigen Schüler werden

morgen Ackerbauern oder Bauarbeiter, Viehzüchter oder Ingenieure sein; kurzum, nachdem sie sich einen Beruf entsprechend ihrem Geschmack gewählt haben, werden sie zu unmittelbaren Teilnehmern des kommunistischen Aufbaus. Wie werden sie unsere Hoffnungen rechtfertigen? Wir beachten es nicht immer, daß die Schüler, die heute in den Klassen sitzen, sich von den früheren Generationen durch Belesenheit und umfassendes Denken unterscheiden. Sie wollen nicht nur, daß man mit ihnen ernst und offen spricht, sondern fordern, ihnen zu helfen, daß sie zu Persönlichkeiten heranwachsen. Das fordern von uns die Hauptpflichten der Schullehrer.

Wir haben uns jetzt zwar unmittelbar der Arbeitserziehung zugewandt, erreichen dabei jedoch nicht immer das gewünschte Ziel. Bisher hat man zum Beispiel in den Stadtschulen der Entwicklung von Lehr- und Versuchsgrundstücken wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Zweifellos war das ein Fehler. Und als sich unserer Schule Nr. 23 die Möglichkeit bot, ein solches Grundstück zu bekommen, machten wir uns ohne Schwanken an die Arbeit. Wir reinigten das Gelände, plantierten die Versuchsparzellen. Mit auf dem ersten Blick unbegreiflichem Eifer säten und pflanzten alle — von den Anfangsklassen bis zu den Oberklassen — die Liebe des Menschen zum Boden ist grenzenlos, sogar wenn einer ein angestammter Städter ist!

Man könnte auch noch über unsere Bau- und Renovierungsbrigade der Schüler und über die Arbeit in den Stunden des Werkunterrichts im Armaturenwerk „W. I. Lenin“ erzählen, wo eine Spezialabteilung in ein Schüler-Produktionskombinat umgewandelt wurde und die Schüler Mitscher produzierten. Das steht auch im Gleichklang zum Gedanke, daß ein Staatsbürger vor allem ein großer Arbeiter zum Wohl seiner Heimat, seines Landes ist. In der Fassung der UdSSR heißt es: „Die Weigerung, gesellschaftlich nützliche Arbeit zu leisten, ist mit den Prinzipien der sozialistischen Gesellschaft unverträglich.“ Den künftigen Staatsbürgern die Anfangsgründe der gesellschaftlich nützlichen Arbeit beibringen, dazu sind die Schule und die Lehrer in enger Zusammenarbeit mit den Eltern berufen.

Valentina BECKER,
Lehrerin, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR
Uralsk

Pulsierende Stromadern

Die Übertragung von Energie über große Strecken ist für einen Staat wie die UdSSR ein Problem. Wir berichten über den aktuellen Stand auf diesem Gebiet.

Ein Gebiet von mehr als 10 Millionen Quadratkilometern und sieben Zeitzonen umfaßt das Einheitliche Energieverbundsystem (EEVS) der UdSSR. Die darin zusammengeschlossenen Kraftwerke haben eine Leistung von 270 000 MW und erzeugen 90 Prozent der Energie in der UdSSR. Damit ist es beispiellos in der Welt. Von den elf regionalen Energiesystemen sind nur das mittelasiatische und das fernöstliche nicht diesem Verbund angeschlossen.

Durch das Einheitliche Verbundsystem erübrigt sich 2,5 Mrd. Rubel Investitionen. Die jährliche Energieeinsparung beträgt 12 Millionen kWh.

Energieerzeugung und -verbrauch sind ein zeitgleicher Prozeß. Das Fehlen eines Bindegliedes im Verbundnetz kann, wie

die Erfahrung der USA zeigt, schwere Folgen haben. Dort war es im Juli 1977 zu einem totalen „Black out“ in New York gekommen, in diesen Folgen die Millionenstadt 25 Stunden ohne Strom blieb.

Die Energietiker wissen, daß es vorteilhafter ist, Großkraftwerke zu errichten. Doch nicht immer befinden sich die Großverbraucher gleich daneben. Das Einheitliche Energieverbundsystem erlaubt eine hohe Konzentration der Kapazitäten je Turbine und Kraftwerk. In den Wärmekraftwerken der UdSSR arbeiten z. B. 800-MW-Blöcke. Im Probebetrieb befinden sich 1 200-MW-Aggregate. Im KKW Ignalina (Litauen) wird ein Reaktor mit 1 500 MW erprobt.

Großkraftwerke bzw. Brennstoff-Energie-Komplexe auf Erd-

gas- bzw. Kohle-Basis entstehen in Westsibirien, Kansk-Atschinsk und Ekibastus. Ausgebaut wird auch die Kaskade von Wasserkraftwerken an Angara und Jenissej, in Betrieb genommen wurde das KKW Sajanz-Schuschenskokoje (6 400 MW), fortgesetzt wird der Bau des KKW Boguschany (4 000 MW) und vorbereitet der Bau eines KKW am mittleren Jenissej.

Die Energieverbraucher auf dem Territorium der UdSSR sind sehr ungleichmäßig verteilt (hauptsächlich im europäischen Landesteil konzentriert), während die obengenannten Energieerzeuger sich alle im Osten befinden. Nur das Einheitliche Energieverbundsystem kann dieses Gefälle ausgleichen. Darin besteht sein Hauptvorteil.

Das EEVS arbeitet mit zwei Spannungen: im westlichen Landesteil mit 750 kV Wechselspannung und im östlichen mit 500 kV (bis 1985). Inzwischen wurden hier zu 1 150 kV übergegan-

gen, der höchsten Spannung in einem Wechselstromnetz der Welt.

Für die zwischenregionale Energieübertragung sollen Gleichstromleitungen benutzt werden. Eine derartige Leitung, die Ekibastus mit Tambow in Zentralrußland verbindet und mit 1 500 kV arbeiten soll, ist im Bau. Ihre Übertragungskapazität beträgt 6 Millionen kW.

Gegenwärtig arbeiten sowjetische Wissenschaftler an neuen Wechsel- und Gleichstromlinien, durch die sich jährlich 70 bis 100 Milliarden kWh Energie mit geringen Verlusten über große Strecken transportieren lassen.

Von Transbaikalien bis Berlin. Gesteuert wird das Einheitliche Energieverbundsystem aus Moskau. Die Zentrale Dispatcherstelle dirigiert die Verbraucher in den jeweiligen Verbundzonen. Eine der wichtigsten Aufgaben der Dispatcher besteht darin, eine Bedarfsprognose für den nächsten Tag zu erstellen. Und zwar für ein Gebiet von Tschita östlich des Baikal bis Berlin und Sofia. Das Einheitliche Energieverbundsystem der UdSSR ar-

bett parallel zu den Energieverbundnetzen der Systeme der europäischen RGW-Mitgliedsländer, mit denen es durch die 750-kV-Leitungen Winniza-Albertsira (Ungarn) und Chmelinzki KKW-Rzeszow (Polen) verbunden ist. Das EEVS der UdSSR ist mit dem Energieverbundnetz „Girp“ der sozialistischen Staaten gekoppelt. Im Bau befindet sich auch eine neue 750-kV-Leitung aus dem Südkaukasus KKW über Isakka (Rumänien) in die Dobrudschica (Bulgarien). Das Einheitliche Energieverbundsystem liefert auch der mongolischen Volkswirtschaft zusätzliche Energie.

Es ist auch mit den Energieverbundnetzen einer Reihe west- und nordeuropäischer Länder verbunden, so mit dem System Nordel. Die entsprechende Umspannstation befindet sich in Wyborg. Zunächst wird der Wechselstrom des sowjetischen Energieverbundes gleichgerichtet und danach wieder in die jeweilige Wechselstromfrequenz des Abnehmerwerks in Wyborg hat eine Kapazität von 1 000 Megawatt.

(„Sputnik“)



Panorama

Ein bedeutender Schritt zur Abrüstung

Die Weltöffentlichkeit unterstützt die neue sowjetische Initiative

Ich begrüße den von Generalsekretär Michail Gorbatschow unterbreiteten Vorschlag, ein von anderen Vereinbarungen getrenntes Abkommen über die Mittelstreckenraketen in Europa zu schließen, sagte USA-Präsident Reagan in Washington. In einer Fernsehserienklärung zu Fragen der Rüstungskontrolle fügte er hinzu: Um diese neue Gelegenheit nicht zu verpassen, habe ich die amerikanischen Verhandlungsteilnehmer in Genf angewiesen, bereits am Mittwoch unserem Entwurf eines Vertrags über Mittelstreckenraketen auf den Verhandlungstisch zu legen. Die Leiter der amerikanischen Delegation werden nach den Worten des Präsidenten dringend, schon in dieser Woche, zu Konsultation nach Washington berufen.

Der UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar hat den jüngsten Vorschlag des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, über die Kernwaffen mittlerer Reichweite mit großem Interesse studiert, erklärte der offizielle Sprecher des UNO-Generalsekretärs. Dieser Vorschlag sei ein neues wichtiges Element in dem fortwährenden Dialog zwischen den Großmächten, das nur zu begrüßen ist. Der UNO-

Generalsekretär habe die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß dieser Vorschlag zu einer konstruktiven fruchtbringenden Diskussion sowie zu Fortschritten auf dem Weg zur Verringerung der nuklearen Gefahr und zur Festigung des Weltfriedens und der Sicherheit führen wird.

SPD-Bundestagsabgeordnete r Dietrich Sperling hat die jüngste sowjetische Initiative zur Entfernung der Mittelstreckenraketen aus Europa hoch eingeschätzt. In einem TASS-Interview erklärte der Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Gesellschaften Bundesrepublik Deutschland — Sowjetunion, es gebe nun keine Bedingung mehr, die der Westen bisher gestellt habe, um diese Frage zu lösen. Und es gebe, so fügte er hinzu, keinen Grund, daß der Westen sich nicht auf diese Initiative von Herrn Gorbatschow einlassen sollte.

„Was die Öffentlichkeit in der Sowjetunion angeht, hier ist die Frage völlig eindeutig: Man möchte, daß die Abrüstung endlich beginnt“, fuhr Sperling fort. Auf die Haltung der SPD eingehend, sagte der Bundestagsabgeordnete, seine Partei sei „eigentlich immer ein Gegner der SDI gewesen. Wir hätten uns immer gewünscht, daß man

auf dieses Projekt verzichtet und statt dessen die tatsächliche Abrüstung auf der Erde in Angriff nimmt, statt in den Weltraum mit Waffen zu gehen.“

Die einflußreiche französische gesellschaftliche Friedensorganisation „L'Appel des Cent“ hat den Vorschlag des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen in Europa unterstützt. Im neuen sowjetischen Vorschlag habe die Idee eines kernwaffenfreien Europas ihren konkreten Ausdruck gefunden, wird in einer Erklärung des Leiters des Koordinierungsausschusses von „L'Appel des Cent“, George Seguy, prominent Persönlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens Frankreichs, unterstrichen, die in Paris veröffentlicht wurde. Die sowjetische Initiative eröffne glänzende Perspektiven für die Beseitigung der Kernwaffen auf dem europäischen Kontinent. Das sei eine historische Chance für die Herbeiführung eines dauerhaften Friedens. Und sie dürfe nicht vertan werden, betonte Seguy.

Der von M. S. Gorbatschow zur Frage der Mittelstreckenraketen

unterbreitete Vorschlag ist ein Schritt auf dem Weg zum Abschluß von Rüstungskontrollabkommen. Das erklärte der Sprecher des Repräsentantenhauses des USA-Kongresses, James Wright, in einem TASS-Gespräch. Über die Einzelheiten dieses Vorschlages wird natürlicherweise in Genf verhandelt, sagte er. Eine Übereinkunft sei jedoch möglich. „Auch in der Frage der Kontrolle und Inspektion sehe ich keine Hindernisse“, fuhr er fort. James Wright teilte mit, daß eine Gruppe führender Kongreßabgeordneter das Weiße Haus besuchen wird, wo der jüngste Vorschlag des höchsten sowjetischen Repräsentanten erörtert werden soll.

Senator Edward Kennedy sagte seinerseits, der Vorschlag bezieht sich auf „Hoffnungen“. „Ich bin davon überzeugt, daß ein entsprechendes Abkommen bereits in den nächsten Monaten geschlossen werden kann. Dieses Abkommen würde den Weg für Fortschritte auch auf anderen Gebieten freimachen, einschließlich der Begrenzung der konventionellen Rüstungen und Streitkräfte in Europa. Es ist möglich geworden, die Mittelstreckenraketen zu beseitigen. Diese Möglichkeit muß man nutzen. Die Amerikaner würden einem derartigen Abkommen nachdrücklich zustimmen“, betonte er.



USA. Zorn und Empörung löst bei den nüchtern denkenden Amerikanern die Vorführung des provokatorischen antisowjetischen Films „Amerika“ durch die ABC-Fernsehgeseilschaft aus.

Im Bild: Teilnehmer der Protestkundgebung gegen die Vorführung des Films „Amerika“ in New York. Die ultrarechte Reaktion bemüht sich, mit Hilfe von provokatorischen Streifen solcher Art das Bewußtsein der neuen Generation der USA zu vergiften. Das wird getan, weil die Amerikaner sich zur Zeit mit ganzem Herzen den Ideen des Friedens und der Abrüstung zuwenden. „Amerika“ führt das Gift des Pseudopatriotismus mit sich“, meint einer der Kundgebungsteilnehmer.

Foto: TASS

Entgegen dem Willen der Völker

Die Bundesregierung, die seinerzeit keinen Einfluß auf den amerikanischen Partner ausübte, teilt somit die Verantwortung für die zur Zeit bestehende Situation. Zu dieser Schlußfolgerung ist der Stellvertreter des Vorsitzenden der SPD-Parlamentsfraktion im Bundestag Horst Ehmke gekommen, der Stellung zur nuklearen Explosion in der UdSSR nach mehr als anderthalb Jahren Stille auf den sowjetischen Versuchsgeländen nahm.

Mit dieser Schlußfolgerung kann man sich voll und ganz einverstanden erklären. Es war in erster Linie die verantwortungslose Politik Washingtons, die dazu führte, daß in der gegenwärtigen Etappe die historische Chance veräußert wurde, mit den nuklearen Experimenten ein für allemal Schluß zu machen. Doch die NATO-Länder, die stets im Fahrwasser der Politik der Vereinigten Staaten segeln und mit der amerikanischen Administration ins gleiche Horn stoßen, sind zweifellos Mitschuldige an gefährlichen Taten. Ob es sich nun um nukleare Rüstungen, um chemische Waffen oder um neue Arten der konventionellen Rüstungen handelt, dreht die jetzige Bundesregierung verdrückt an der Spirale des Rüstungswettlaufs.

Kein geringerer als Bundeskanzler Helmut Kohl erklärte zum Beispiel, daß das „Sternkriegs“-Programm, das auf die Schaffung von kosmischen Angriffswaffen und die Militarisierung des Weltraums gerichtet ist, „moralisch und politisch gerechtfertigt“ sei. Doch eben dieses Programm war das Haupthindernis in Reykjavik auf dem Wege der Herbeiführung von Vereinbarungen über die Reduzierung und schließlich die vollständige Beseitigung der nuklearen Rüstungen. Bonn sollte es ganz klar sein, daß Washington für dieses „moralisch und politisch“ gerechtfertigte Programm immer neue nukleare Explosionen braucht.

In dem Versuch, die „Nulloption“ auf dem Gebiet der Mittelstreckenraketen mit der erfundenen Oberlegenheit der UdSSR auf dem Gebiet der konventionellen Waffenarten in Verbindung zu bringen, und in dem Bestreben, auf dem Gebiet der Kurzstreckenraketen „nachzurüsten“, errichtet die Bundesregierung Hindernisse auf dem Wege der Befreiung Europas von Raketenkernwaffen. Nicht von ungefähr wurde in der Umkehrung des Bundeskanzlers mit Erleuchtung festgestellt, so „Stern“, daß das Treffen in Reykjavik rechtzeitig unterbrochen war.

Greifen wir eine Tatsache heraus, die zeitlich nicht weit zurückliegt: Im Februar wurde bekannt, daß das offizielle Bonn insgesamt auf bundesdeutschem Boden neue Arten von nuklearer Munition für Artillerieanlagen stationiert. Die Bonner Führung, die auf bundesdeutschem Territorium die höchste Dichte der Stationierung von Kernwaffen hat, sollte besonders an der Einstellung der nuklearen Experimente und der Perfektionierung von Kernwaffen interessiert sein.

Trotzdem reden die Vertreter der bundesdeutschen Führung ununterbrochen von der Notwendigkeit der weiteren „nuklearen Abschreckung“ — die USA und die NATO müßten also weiterhin auf Kernwaffen setzen — und füllen das Land weiterhin mit neuesten Rüstungen an.

Es ist an der Zeit, daß Bonn und die anderen NATO-Metropolen einsehen: Wer die destruktive Position Washingtons zu den nuklearen Experimenten unterstützt, trägt zur Aufstockung der nuklearen Arsenale und zur Perfektionierung dieser Waffenart bei. Somit wird der Wille der Völker ignoriert, die verlangen, daß schließlich eine gemeinsame Bewegung in eine Welt ohne Kernwaffen beginnt.

Wladimir TSCHERNYSCHOW,
TASS-Kommentator

In den Bruderländern

Neue tschechoslowakische Straßenbahnen

PRAG. Die Aufmerksamkeit der Einwohner von Prag fesselt die Neuentwicklung des Maschinenbaubetriebs „Tatra-Smichow“. Das ist eine Dreileitungsstraßenbahn, die der Betriebsprüfung in den Straßen der Stadt unterzogen wird. Obwohl die ungewöhnliche Maschine dreißig Meter lang ist, zeichnet sie sich durch Manövrierfähigkeit und hohe Geschwindigkeit aus.

Jede Straßenbahn kann beispielsweise bis 350 Fahrgäste fassen. Bis Ende des Planjahrs fünfsoll der Betrieb „Tatra-Smichow“ 200 Maschinen neuer Konstruktion herstellen. Das wird der konkrete Beitrag der Maschinenbauer zur Realisierung des Beschlusses des XVII. Parteitags der KPdSU über die Modernisierung und Rekonstruktion des Systems des öffentlichen Verkehrs in der Republik sein.

In Prag selbst ist die Straßenbahn das beliebteste Transportmittel. Allein im vorigen Jahr nahmen es 500 000 Einwohner und Gäste der tschechoslowakischen Hauptstadt in Anspruch.

Heilkräuterplantage angelegt

PJONGJANG. 100 Arten von Heilkräutern blühen in diesen Wintertagen in der Gebirgsprovinz Tschagang im Norden der KDVR. Natürlich nicht auf den verschneiten Abhängen, sondern dank den Bemühungen mehrerer Enthusiasten im Gewächshaus der LPG Hianha. Wie die Zeitung „Minju Choson“ mittelt, wurden die Pflanzen von einer Gruppe von Genossenschaftlern im Laufe von sechs Jahren gesammelt, indem sie die Schluchten der Gebirgsregion Nannim durchwanderten und zu den Gipfeln des berühmten Diamantengebirges emporstiegen.

Die Expeditionsguppe hat mehrere Hundert Kilometer auf Gebirgspfaden zu Fuß zurückgelegt. Nicht einfach war es auch, die Setzlinge aus den Felsenspalten hervorzuholen, denn die Stängel und Wurzeln mancher Pflanzen sind fein und zart

Rosen, Nelken und Orchideen

SOFIA. Einen Riesenstrauß aus 80 000 Nelken, 15 000 Rosen und 40 000 Schneeglöckchen hat das Kollektiv der hauptstädtischen Agra-Industrie-Komplexes „Sredetz“ für die bulgarischen Frauen zum Frauentag besorgt.

Die Blumen treffen bereits in 35 spezialisierten Geschäften des AIK ein, die in dichtbevölkerten Stadtteilen — auf Hauptplätzen und in der Nähe von Großbetrieben gelegen sind. Da die meisten Blumenkäufer Männer sein werden, hat die Leitung des Komplexes dafür gesorgt, daß sie im

Vielfältige Anregungen

BERLIN. Erfinden ist erlernbar! Erfinderrisches Denken läßt sich trainieren! Diese Maximen bilden die geistige Grundlage für „Erfinderschulen“, die in der von der „Kammer der Technik“, der sozialistischen Ingenieurorganisation des Landes, als Lehrgänge durchgeführt werden. Die Hauptelemente der Vermittlung des Lehrstoffes bilden: Methodische Grundlagen für das Finden neuer technischer Lösungen; Erfindungsvermittlung aus der Praxis erfinderrischer Tätigkeit sowie ein trainingshaftes Nachvollziehen beispielhafter Fälle des Erfindens vom ersten Nachdenken über ein Problem bis zur Erteilung des Patents.

Einer Lehrwoche in einem „Erfinderinternat“ folgen für die Lehrgangsteilnehmer zwei Monate der Arbeit in Betrieben, um das erworbene Wissen auf Anwendbarkeit zu überprüfen, denen sich eine zweite Lehrwoche mit Erfahrungsaustausch und dem Durcharbeiten der für den Betrieb vorgegebenen erfinderrischen Aufgabe anschließt.

Prozent der Teilnehmer in ihren Betrieben erfolgreiche Erfinder. Um auch auf andere Weise kreative Befähigungen zu wecken, rief die „Kammer der Technik“ in der DDR 1986 zu einem Ideenwettbewerb für die Entwicklung neuartiger elektrischer und elektronischer Konsumgüter auf. An diesem Wettbewerb beteiligten sich 3 336 Interessenten mit Entwürfen für neue Erzeugnisse der Unterhaltungselektronik, für Wohnung und Garten, für Sport und Camping sowie für Kraftfahrzeuge und Kleincomputer.

Die „Kammer der Technik“ der DDR hat wesentliches Anteil daran, daß die Anzahl der Erfinder und Erfindungen sowie deren Nutzen in der DDR von Jahr zu Jahr größer wurde: So lag die Anzahl neuer technischer Lösungen, für die Patente vergeben wurden, von 1981 bis 1985 bei 49 700 und erreichte damit innerhalb von fünf Jahren eine Höhe die zuvor in zehn Jahren zu verzeichnen war.

Im Jahre 1986 konnte seit Gründung der DDR im Jahre 1949 die 225 000. Patentanmeldung registriert werden. Damit nimmt die DDR in der Anmeldung von Patenten durch ihre Bürger einen der vorderen Plätze in der Welt ein.

Als offizielles Dokument verbreitet

Der Text der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, in der der Vorschlag der Sowjetunion unterbreitet wird, das Problem der Mittelstreckenraketen in Europa auszugleichen und ein gesondertes Abkommen darüber abzuschließen, ist auf der Genfer Abrüstungskonferenz als offizielles Dokument verbreitet worden. Wie der Leiter der sowjetischen Delegation, J. Nasarkin, auf einer Plenarsitzung betonte, stellt diese neue Initiative einen

weiteren großen Schritt zur Verwirklichung des Programms einer kernwaffenfreien Welt dar. Der sowjetische Delegationsleiter kritisierte die Konzeption der „nuklearen Abschreckung“, die einige westliche Länder verteidigen, und stellte fest, daß sie zur Anhäufung und Vervollkommnung der nuklearen Rüstungen, d. h. zur Fortsetzung des Wettrenns führt. Sie damit abzufinden würde bedeuten, die gesamte Menschheit dem Untergang zu weihen. Eine noch größere Ge-

fahr würde eine Verwirklichung des SDI-Programms nach sich ziehen, das darauf gerichtet ist, das Kräfteverhältnis zugunsten der USA zu verändern, wie sehr man sich auch bemühen möge, es für ein „Verteidigungsprogramm“ auszugeben.

Das neue Gebäude der internationalen Sicherheit kann nur auf der Grundlage des Vertrauens aufgebaut und zementiert werden, erklärte J. Nasarkin abschließend. Die Fragestellung „erst das Vertrauen und dann das übri-

ge, darunter auch die Abrüstung“ ist aber nicht zulässig. Die Sowjetunion schlägt einen anderen Weg vor: Über gemeinsame Taten zum Vertrauen, und der jüngste sowjetische Vorschlag über die Mittelstreckenraketen ist ein bereiter Beweis dafür.

Der Vertreter der USA Linn Hansen verwies auf den positiven Charakter des sowjetischen Vorschlages und erklärte, die USA möchten ebenfalls einen realen Fortschritt erreichen und hätten vor, der sowjetischen Seite demnächst Bedingungen eines Vertrages zu diesem Problem vorzuschlagen.

In wenigen Zeilen

BONN. Nach einer Einschätzung des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) wird 1987 für viele Unternehmen der BRD ein schwieriges Jahr. Auf der traditionellen Frühjahrsumfrage bei 14 000 Unternehmen geht hervor, sagte DIHT-Hauptgeschäftsführer Franz Schoser bei Vorlage des Berichtes vor der Presse in Bonn, daß die Wirtschaft der BRD skeptischer in die Zukunft blicke. Die Unternehmen erwarteten einen weiteren Rückgang der Ausfuhr. Dies beeinträchtigt die bisherige Zuversicht spürbar, heißt es in dem Bericht weiter. Die schlechten Erwartungen würden in diesem Jahr dazu führen, daß die Arbeitslosigkeit in der Industrie nicht abgebaut werden könne.

TEL AVIV. Mehr als 10 000 Angestellte des Verwaltungs- und Wirtschaftsbereiches der staatlichen Krankenkasse Israels traten in einen Streik, um ihren Forderungen nach sozialen Verbesserungen Nachdruck zu verleihen.

ALGIER. Eine staatliche Agentur für Pressefotos ist in Algerien gegründet worden. Die mit der Nachrichtenagentur des Landes kooperierende Einrichtung soll Presse und Fernsehne aktuelle Nachrichtenfotos zur Verfügung stellen.

Über Folgen eines Computerfehlers

Die größte Gefahrenquelle für SDI bilden nicht die Laser- oder Strahlenbündelwaffen, sondern die Computerprogramme, unter deren Kontrolle alle Kampfsysteme zu funktionieren haben. Eben die Software von SDI erhöht die Wahrscheinlichkeit eines zufälligen Ausbruchs des Kernwaffenkrieges um ein Vielfaches. Wir nennen im folgenden nur einige Risikofaktoren.

Das ist der Schwierigkeits- und Unsicherheitsfaktor. Hierzu ein Beispiel. Ein Sputnik explodiert. Wer muß genau wissen, ob die Explosion Ergebnis eines Defektes oder der durch die Waffen des Gegners zerstört wurde? Auf die

Explosion würden augenblicklich die Computer reagieren, die das im Weltraum stationierte Waffensystem lenken. Sie würden nur das Kommando „angreifen“ geben. Das ist einer der sehr wahrscheinlichen Zufälle, die in einem Kernwaffenkrieg eintreten können.

Es werden ferner ein Faktor des Zusammenwirkens — Antisdi wird entstehen, ein Zeit-, ein Zuverlässigkeits-, ein Sabotage- und ein Prüfungsfehler wirken. Letzterer besagt, daß es unmöglich ist, das ganze System unter realen Bedingungen zu testen. Man kann doch nicht zurückkehren, den Mangel beheben

und den Kernwaffenkrieg fortsetzen. Und die Programmierer können der Prüfungsergebnisse nie ganz sicher sein.

Ein Computer hielt einen Bindestrich zwischen zwei Zahlen für das Minuszeichen. Infolgedessen erhielt der Computer bei der Auswertung der Information eine unverständliche Größe und löschte, „ohne lange zu überlegen“, alles Gespeicherte.

Wenn ein militärischer Computer, „ohne lange zu überlegen“, die Menschheit vom Angesicht der Erde tilgt, kann man das weder für Millionen noch für Milliarden, noch für viel mehr Geld wiedergutmachen.

Den Grundstein für Festigung des Friedens legen

Eine kernwaffenfreie Welt sei vor allem eine Welt der gegenseitigen Verständigung und einer Welt, in der die Vertreter eines jeden Systems verstehen, wie sich das entgegengesetzte entwickelt und funktioniert.

Nach Auffassung des Präsidenten des Zentrums für Verbindungen zwischen Ost und West (Alerdinka-Stiftung), France Leurink, werde es ein derartiges Verstehen dann geben, wenn augenscheinlich wird, daß die Unterschiede zwischen Ost und

West im Grunde genommen gar nicht so stark und überwindbar sind. Dann würden auch die nuklearen Rüstungen überflüssig.

Die Kernwaffen müßten vernichtet werden. Sie bedrohen nicht nur die Menschen in Ost und West, sondern die gesamte Menschheit. Wenn Ost und West diese Waffen nicht gemeinsam beseitigen, werde es unmöglich sein, ihre Verbreitung zu kontrollieren. In 20 oder bereits zehn Jahren könnten Dutzende Länder

zu Kernwaffenmächten werden, darunter kleinere Länder, in denen sich jedes Jahr ein Regierewechsel vollzieht. Und das sei ein Vielfaches gefährlicher.

Ost und West müssen den Grundstein für die Festigung des Friedens legen. Sie sind verpflichtet, zu verhandeln, eine Übereinkunft zu erzielen und zu erklären, daß Kriege künftig ausgeschlossen sind, meint F. Leurink.

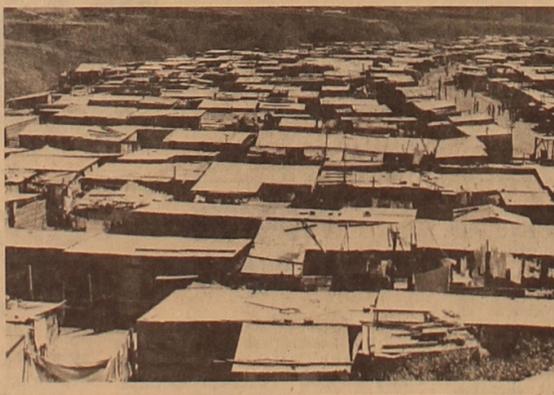
Guatemala — Dollargeißel Washingtons

Die wirtschaftliche Lage der lateinamerikanischen Staaten, die sich in der Zwingen der knechtenden Abhängigkeit von den transnationalen Korporationen und Banken, hauptsächlich von den USA, befinden, verschlechtert sich mit jedem Jahr. Laut Angaben der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika hat die Auslandsverschuldung der Staaten dieser Region eine astronomische Zahl von 382 Milliarden Dollar erreicht. Gegenüber dem Ende des Jahres 1981, d. h. in nur fünf Jahren ist die Verschuldung dieser Länder um fast 100 Milliarden Dollar angewachsen.

Das Bruttoerzeugnis pro Kopf der Bevölkerung lag im vorigen Jahr in der Region durch-

schnittlich 8 Prozent unter dem Niveau von 1980. Am spürbarsten sind die Folgen der Wirtschaftskrise der 80er Jahre in den ärmsten lateinamerikanischen Ländern, vor allem in Guatemala, wo das Bruttoerzeugnis pro Kopf der Bevölkerung in dieser Zeit um 21 Prozent, in El Salvador — um 17 Prozent, in Honduras und Haiti — um 13 Prozent zurückgegangen ist. Kennzeichnend für die Krise ist das rasche Wachstum der Arbeitslosigkeit, die unaufhaltsame Preissteigerung und Verarmung der breitesten Bevölkerungsschichten, die Zuspitzung anderer sozialer Probleme.

Fotos: TASS



Auf praktische Maßnahmen orientiert

Eine Sondertagung des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen (ECOSOC) hat in New York begonnen. Das Gremium soll entsprechende eines Auftrages der UNO-Vollversammlung konkrete praktische Maßnahmen zur Erhöhung der Effektivität der sozial-ökonomischen Tätigkeit der Vereinten Nationen ausarbeiten.

Die Vertreter Belgiens, Chinas, Mexikos, Japans und anderer Länder unterstrichen, daß die Weltgemeinschaft an der Umwandlung der sozial-ökonomischen Organe der UNO in wirkliche Foren einer gerechten und gegenseitig vorteilhaften Zusam-

menarbeit von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung interessiert ist. Sie betonten, daß man die Probleme der Umwelt, der Lebensmittelversorgung, der Bildung und der Alphabetisierung, die sich in der Welt angehäuft haben, nicht gesondert lösen darf.

Es ist eine wirkliche Vereingung der Anstrengungen aller Staaten notwendig, die die wachsende Wechselbeziehung des internationalen wirtschaftlichen Lebens widerspiegeln muß, sagte der UdSSR-Vertreter W. Swesdin in Namen der Delegationen der VR Bulgariens, der Belorus-

schen SSR, der Ungarischen VR, der DDR, der Mongolischen VR, der VR Polen, der UdSSR, der CSSR und der Ukrainischen SSR. Er verwies darauf, daß die Idee der Gewährleistung einer internationalen ökonomischen Sicherheit, die von den sozialistischen Ländern unterbreitet wurde, auf die Erarbeitung eines komplexen Herangehens an die globalen Probleme im Interesse aller Staaten zielt. Es sei klar, daß dabei besondere Aufmerksamkeit auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Entwicklungsländer gerichtet werden muß, deren Notlage bereits selbst zu einem globalen Problem geworden ist.

Handelsprotokoll unterzeichnet

Ein Protokoll über Warenverkehr und Zahlungen zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik China für das Jahr 1987 ist unterzeichnet worden. Der Umfang der gegenseitigen Warenlieferungen war von dem Regierungsabkommen über Warenumsatz und Zahlungen für die Jahre 1986 bis 1990 festgelegt worden.

Gemäß dem Protokoll wird die Sowjetunion Maschinen und Anlagen, Verkehrsmittel, rollendes Material, Eisen- und Nichteisenmetalle, Dünger, Zement, Nutzholz und andere Waren an die Volksrepublik China liefern. Aus der VR China werden Soja, Mais, Fleischprodukte,



Frischobst, Erzeugnisse der Leichtindustrie und andere Industriewaren importiert.

Das Protokoll wurde von dem Stellvertreter des Ministers für Außenhandel der UdSSR J. Bawrin und dem Stellvertreter des Ministers für Außenwirtschaftsbeziehungen und Außenhandel der Volksrepublik China Wang Pinglin unterzeichnet.

Während der Verhandlungen wurden Informationen über die Vervollkommnung der Leitung der Außenwirtschaftsbeziehungen in beiden Ländern ausgetauscht sowie Fragen der Entwicklung neuer Formen der Zusammenarbeit in Handel und Wirtschaft erörtert.



IMMER BEREIT!

Für unsere jungen Leser

8. März — Internationaler Frauentag

Lieder für Veteranen

Vor kurzem ließen sich die Pioniere aus der Mittelschule von Astrachanka an alle Gruppen und Freundschaften des Rayons Sowjetski den Aufruf ergehen, die Timurarbeit breiter zu entfalten.

Mit dem Treffen der Timurhelfer kam frischer Wind in die Segeln der Patenarbeit! Ljuda Demtschenko aus der Achtklassenschule von Besnessnoje brachte die Initiative auf, alle Kriegs- und Arbeitsveteranen ausfindig zu machen, um ihnen und den Familien der im Großen Vaterländischen Krieg Gefallenen Hilfe zu leisten.

Bisher beschränkte sich die Arbeit unseres Timurtrupps nur auf

die Pflege des Obelisks der Helden des Großen Vaterländischen Krieges.

In der Pionieraktion „Chronik des Großen Vaterländischen Krieges“ trafen wir uns mit unserem Landsmann Iwan Andrejewitsch Kopljarenko. Er war im Krieg Artillerist und wurde für seine Heldentaten mit dem Leninorden ausgezeichnet. Seit 1942 ist er Mitglied der Kommunistischen Partei.

Andrej Semjonowitsch Suchomlinow verteidigte Leningrad und wurde mit dem Ruhmesorden 3. Klasse geehrt.

Gegenwärtig tragen wir Materialien über unsere Landsleute zu-

sammen, die 1941 in Petropawlowsk formierten Division gekämpft haben.

Ein anderer Timurtrupp der Gagarin-Freundschaft betreut die Arbeitsveteranen. Die Jungen und Mädchen um die Freundschaftspionierleiterin Helene Herrmann besuchten die älteste Tierzüchterin Stanislaw Gnetzkaja. Nach dreißigjährigem Arbeitseinsatz ist sie im wohlverdienten Ruhestand und hilft den Pionieren aktiv beim Sammeln von Materialien über ihre ehemaligen Lehrmeister und Kollegen. Mit ihrer Hilfe sind schon etwa 100 Arbeitsveteranen ermittelt worden.

Zum 8. März haben die Pioniere für sie und andere Veteranen ein unterhaltsames Programm vorbereitet.

Sascha MERKER,
Timurhelfer

Gebiet Nordkasachstan

Viel Überraschungen und Blumen

Der Sonntag ist der 8. März, und in unserer 82. Mittelschule wird fleißig zum Frauentag gerüstet. Die Klassenzimmer werden mit den ersten Frühlingsblumen, Spruchbändern und Glückwünschen geschmückt. Die Jungen versammeln sich heimlich nach dem Unterricht und bereiten für die Lehrerinnen sowie für die Mitschülerinnen kleine Überraschungen. Wir Mädchen tun, als ob wir nichts merken.

Im Pionierzimmer mühen sich

die Jungs aus den Oberklassen am riesigen Spruchband „Wir beglückwünschen unsere lieben Lehrerinnen und Mitschülerinnen zum Internationalen Frauentag!“ Er ist fast fertig; die Apfelblütenzweige zu beiden Enden sehen ganz echt und feierlich aus.

Morgen früh, am Vorabend des Feiertages, wird es uns im Foyer begrüßen; auf unseren Tischen werden wir kleine Überraschungen finden.

Obwohl sich alles von Jahr zu

Jahr wiederholt, freuen sich darauf alle Mädchen und Lehrerinnen. Genau so wie alle Frauen der Welt. Else Schlägel, Warwara Denisowa, Jelena Saikina, Olga Tjurina, Galina Kaschlewa, Helene Herrmann und Ljubow Iwanowa werden wohl die schönsten und größten Strauße erhalten, denn sie sind die Lieblingslehrer vieler Schüler.

Olga SCHLOTTHAUER,
8. Klasse

Alma-Ata

Gehst du gern zur Schule?

Das Lernen macht mir wirklich Spaß

Wir gehen schon sehr früh zur Schule, doch ich habe weder im Sommer noch im Winter Probleme mit dem Frühaufstehen, weil ich meine Schule eben sehr gern habe. Mir gefällt hier alles — der Lärm in den Pausen und die Stille während der Stunden, die Atmosphäre der Erkenntnis und wahrer Entdeckungen, weil wir doch die Welt

des Wissens für uns neu erschließen! Nach dem Unterricht lese ich viel, um die gewonnenen Kenntnisse noch mehr zu vertiefen. Oft gehe ich nachmittags in die Schulbibliothek, um Bücher auszutauschen und der Stille des leeren Schulgebäudes zu lauschen.

Lene SCHIEVE

Nein, das wäre eine Schande!

Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich zum Unterricht unvorbereitet erschienen wäre. Das wäre mir eine Schande für mein ganzes Leben. Wir sind zwar ein sehr einträchtiges Klassenkollektiv, aber Faulenzen und Schwänzen des Un-

terrichts würden meine Mitschüler bei mir nie dulden, genau so wenig wie ich bei den anderen.

Ich gehe sehr gern zur Schule. Auch die Hausaufgaben mache ich mit Vergnügen.

Tanja SIKORSKY

Tägliches Erlebnis an der Tafel

Manche genießen sich, zur Tafel zu gehen, ich dagegen tue es gern. Das ist immer wie ein kleines Examen: Anfänglich regt man sich auf; sobald aber die Aufgabe er-

teilt ist, geht alles wie am Schnürchen. Man kann sich an der Tafel richtig aussprechen und seine Kenntnisse zeigen, und das finde ich primal!

Lene GUNTER

Der Korbball liegt im Wege

Meine Lieblingsfächer sind Biologie, Singen, Musik, Turnen und Zeichnen. Mathe und Russisch fallen mir schwerer. Außerdem spiele ich viel zu viel Basketball. Manchmal bleibt mir nur wenig Zeit für die Hausaufga-

ben übrig. Das ist mein großer Mangel, sonst gehe ich gern zur Schule.

Irene KOOP,
5. Klasse der Mittelschule
von Nagornoje, Gebiet
Koktschetaw

Alexander BRETTMANN

Mädchenhände

Wie sollt' ich euch nicht preisen, geschickte Mädchenhände? Des Herzens schönste Lieder euch, Zärtlichen, nicht spenden?! Lenkt ihr durchs Feld den Traktor, heilt ihr der Kranken Wunden,

spielt ihr Klavier, näht Kleider — in allem wirkt ihr Wunder. Erweisend Zärtlichkeiten, und ständig Wärme spendend, bleibt ihr ein Quell der Freude, ihr lieben Mädchenhände.

Wie und was lesen wir?

Unter diesem Motto fand in unserer 6b ein Nachmittag statt. Jeder Pionierzirkel erschien zu dieser Veranstaltung mit Sprichwörtern und geflügelten Worten gewappnet, und es entbrannte eine heiße Diskussion, wobei die Stichfragen „Warum haben die Leute mit Bücherschreiben begonnen?“ und „Wie kommt man ohne Bücher aus?“ beantwortet wurden. Dazu gab es ganz verschiedene, ernste, unerwartete und witzige Meinungen. Natürlich sprach jedermann über sein Lieblingsbuch und über seinen Lieblingshelden. Jeder verteidigte seinen Helden, den er für sich als Vorbild gewählt hat. Doch über Pawka Kortschagin, Vitali

Boniwur und die Junggardisten waren sich alle einig. Vitja Amelin hatte das Schnelllesen gemeistert, und nun erzählte er, wie er es geschafft hatte.

Zuletzt mußte jeder nach seinem Gutdünken den Satz „Das Buch ist...“ fortsetzen. Von den 34 Meinungen gefiel mir am besten die Aussage „Das Buch ist ein weit-aufgerissenes Fenster in die grenzenlose Welt“. Sie gehört unserer Bestschülerin Lena Werbas.

Tanja BARTSCHANINOWA,
26. Mittelschule, Pawlodar

Ein Buch, das jedermann haben mußte

Der Roman „Die Stechfliege“ von Eitel Lilian Voynich hat mich ganz durcheinandergebracht. Frü-

her wußte ich nichts über die italienischen Rebellen der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Jetzt stäbere ich alle Bücher danach durch. Aufrichtig gesagt, konnte ich nie so richtig verstehen, wie der revolutionäre Geist im Menschen zu keimen beginnt. Bei Arthur liegt es auf der Hand; er wird verstoßen, gequält, verraten, und eben dadurch stählt sich sein revolutionärer Geist.

Ich würde dieses Buch allen Jugendlichen neben den Romanen „Wie der Stahl gehärtet wurde“ und „Die junge Garde“ als obligatorische Lektüre empfehlen. Dort gibt es so viele Gedanken, die auch jetzt noch gegenwartsnah sind und uns Schüler stark bewegen.

Eugenie WAGNER,
7. Klasse



Einander vertrauen und in Freundschaft leben

In der Welt ist etwas geschehen, was vor zehn, ja sogar vor fünf Jahren noch kaum denkbar war: In den Kampf für den Frieden haben sich Kinder eingeschaltet, und zwar sehr entschieden. Ein kleines Mädchen hatte sich an ein Oberhaupt der Regierung gewandt und wurde zu einem ernsthaften Gespräch eingeladen. Hinter dem Rücken Samantas standen keine Erwachsenen. Sie wußte, was sie sagen wollte. Ein Junge und ein Mädchen flogen als Friedensboten über den Ozean, und wieder wunderten sich die Erwachsenen über die ernsthafte Besorgnis Katja Lytschowas und Mischa Sokolows um das Schicksal ihrer Generation.

In jeder Schule werden ständig Meetings und Solidaritätsaktionen durchgeführt, Protestbriefe gegen Wettüsten und Kriegsbrandstifter geschrieben. Die jungen Bürger unseres Landes haben keine Angst, daß man sie nicht verstehen werde, und fordern immer überzeugt, tapfer und beharrlich den Frieden. Es ist ihnen nicht egal, was sie erwartet. Sie wollen in Frieden leben und wissen gut, daß man sich für ihn einsetzen muß, ob man nun 10 oder 50 Jahre alt ist.

In unsere Redaktion kommen Dutzende Briefe, in denen die Schüler berichten, einen Protestbrief an USA-Präsident Ronald Reagan geschrieben, soundsoviel Unterschriften gesammelt, bei Solidaritätsbasaren soundsoviel Geld kassiert und es an den Friedensfonds überwiesen zu haben. Hinter diesen schlichten Meldungen steckt ein bewußter Kampf um den Frieden.

Emilia Brausemann aus dem KIF „Georgi Dimitroff“ der 1. Mittelschule des Rayonzentrums Fjodorowka im Gebiet Kustanai berichtet, daß dieser Klub sich die Worte „Für Frieden und Freundschaft auf dem Planeten, für Glück aller Kinder der Welt“ zum Motto gewählt hat. Eine Riesenaufgabe, nicht wahr? Aber wie groß muß die Besorgnis der Kinder um das Schicksal aller Kinder der Welt sein, um sich solch ein Ziel zu stecken!

Die Klubmitglieder sind mit all ihrem Fleiß und Eifer bei der Sache. In ihrem Statut heißt es: Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Erläuterung der internationalen und Völkerfreundschaftspolitik unserer Partei sowie der internationalen Beziehungen zwischen allen Menschen der Welt. Die KIF-Mitglieder halten Referate in Pioniergruppen und führen Pressekonferenzen durch, stehen in regem Briefwechsel mit ihren Altersgenossen aus dem sozialistischen Ausland und den gleichnamigen Klubs aus Saratow, Kujbyschew, Kischinjow, Barnaul und Alma-Ata.

Im Rahmen des UNO-Aufrufes schlossen sie sich aktiv der „Aktionswoche für Abrüstung“ an. „Wir lassen nicht zu, daß der Frieden gesprengt wird!“ meldeten sie entschlossen auf ihrem Meeting. Darauf folgten einige Solidaritätsbasare und Arbeitsaktionen. Den Erlös, rund 600 Rubel, überwies sie an den Friedensfonds der UdSSR. Auf gleichem Fuß mit Erwachsenen beteiligen sie sich am Antikriegsreferendum „Es ist Zeit,

zu handeln!“, indem sie ihre Altersgenossen über die brennenden Aufgaben des Weltbundes der demokratischen Jugend informieren und 712 Unterschriften für die Aktion „In das XXI. Jahrhundert — ohne Kernwaffen!“ gesammelt haben.

Im Jahre 1986 erhielten die jungen Leninisten von den bulgarischen „Septemwrijsche“-Pionieren im Rahmen der Internationalen Stafette der Pionier- und Kinderorganisationen das Schreiben. „Man hat uns beauftragt, diesen Frieden zu behüten!“ Noch am gleichen Tag hielten sie ein Solidaritätsmeeting am Memorial ihrer Landsleute ab, die im Großen Vaterländischen Krieg gefallen waren. Hier, am Ehrenmahl der Helden, verlas die KIF-Leiterin Irma Risto den Brief an die Zeitung „Pionerskaja Prawda“, dessen Sinn sich kurz „Wir stimmen für Frieden, gegen den Sternenkrieg!“ formulieren läßt.

Am Tag des jungen Antifaschisten führten die Mitglieder des Dimitroff-Klubs das Forum „Die Jugend im Kampf für Freiheit und Frieden“ durch. Die Oktoberkinder zeichnen Bilder, die Pioniere malten Plakate. Auf dem Pioniernachmittag „Namen der Helden an unseren Fahnen“ erklangen Gedichte über Frieden. Mit dem Wettbewerb des politischen Liedes „Rote Nelke“ ehrten die Komsomolzen das Andenken ihrer Altersgenossen, die ihr Leben für die Freiheit und den Frieden auf Erden im harten Kampf gegen den Faschismus, den Imperialismus und die Eindringlinge in fremde Länder geopfert hatten.

„Davon, inwieweit die Ideen des Internationalismus und der Völkerfreundschaft in Herz und Verstand der heranwachsenden Generation der Welt eindringen, hängt das Schicksal der Menschen auf unserem Planeten ab“, sagte auf diesem Forum Irma Risto.

Ein lebendiges Geschenk

Meine Eltern schenkten mir zum 9. Geburtstag ein kleines Kätzchen. Mein heißer Wunsch ist endlich in Erfüllung gegangen. Ich nannte es Siana — schön, nicht wahr? Es ist wuschelweich und zart, hat aber auch schon seine Mucken. Wenn ich es mit ihm im Spielen ein wenig übertreibe, zeigt es gleich seine scharfen Krallen.

Jetzt habe ich Sorgen: Das Kätzchen muß richtig gepflegt, besorgt und ernährt werden, auch zum Tierarzt muß ich mit ihm. Aber das sind angenehme Sorgen. Hauptsache, ich hab' nun ein eigenes Tier.

Dima BAMBACH,
4. Klasse



Um den Preis des Dambretts

Im Zelinograder Schach- und Damespielklub wurde die Gebietsmeisterschaft im Damespiel ausgetragen. Neun Vertreter der Körperkulturkollektive der Industriebetriebe, darunter drei Sportmeisterkandidaten kämpften um

den Meistertitel. Den Sieg aus diesem Wettkampf trug Andrej Chabibulin, Schlosser des Wagenreparaturwerks und Meisterkandidat im Damespiel davon.

Nur um einen halben Punkt blieb hinter dem Sieger Oleg Surdin,

Bester Halbschütze des Turniers

Im verschneiten Stadion „Signal“ von Tscheljabinsk trafen sich zwölf Mannschaften dreizehnjähriger Fußballer aus der RSFSR, Usbekistan und Kasachstan zum

traditionellen Unionsturnier. Unsere Republik vertraten die jungen Sportler aus der Zelinograder Sportschule für Kinder und Jugendliche. Die Schüler von

Schichtmeister im Wärmekraftwerk Nr. 2 zurück. Drittplatzierter wurde der Einrichtmeister der Produktionsvereinigung „Zelinogradselmasch“ Alexander Salzseiler.

Die drei Sieger werden sich an der Republikmeisterschaft im Damespiel beteiligen, die in Ust-Kamenogorsk stattfinden wird.

Max DOBER

Zeljograd

Eugen Krieger und Bulat Sakirow belegten den vierten Platz und Woldemar Ludwig wurde als bester Halbschütze des Turniers anerkannt. Er bekam den Sonderpreis des Tscheljabinsker Sportklubs „Signal“.

Alexander KREISLER



Schmucke Schürzen und verschiedene Kinderbekleidungsstücke, gefertigt von den jungen Näherinnen des Zwischen-schulischen Lehr- und Produktionskombinats Temirtau, werden von den Kunden gern gekauft.

Auf den Bildern: Die Meisterin für Produktionsunterricht Ludmilla Kurlykowa prüft die Qualität der Arbeit ihrer Schülerinnen (v. l. n. r.): Larissa Sakulzanowa, Natascha Werbizkaja, Tanja Grigorjewa und Marina Slabuschewskaja. Schülerin der 10. Klasse Nina Krüger näht die Stoffteile immer sehr akkurat zusammen.

Fotos: Alexander Engels



Das ist mein Heimatort

Als ich morgens die Tür aufmachte, um zur Schule zu gehen, blieb ich plötzlich an der Schwelle stehen; So entzückend schön sah mein Heimatdorf an diesem Wintertag aus. Große Schneeflocken segelten langsam auf die mit blütenweißer flauschiger Decke bedeckten Gehsteige und Straßen. Die Bäume in den Vorgärten waren bereift und sahen wie bezuckert aus. Sobald man sie aber leicht berührte, fiel der Schnee zu Boden, und das Märchen drohte zu verschwinden. Es war windstill und so herrlich ruhig und friedlich, daß groß und klein nur leise ihre Morgengrüße austauschte. Ein Gimpel huschte geräuschlos vorbei und wirbelte eine Schneewolke vom Zaun auf. Dann erschrak er wohl, daß er das Wintermärchen verwehen würde, und ließ sich schnell, aber vorsichtig auf einen Apfelbaumast nieder.

Nach dem heftigen nächtlichen Schneefall stampften wir zwar durch den tiefen lockeren Schnee, doch niemand schimpfte an diesem Morgen über den Schneeschlittenwagen, der sich mit dem Straßensäubern nicht beilte...

Nelly MAIER

Begegnung mit Puschkin

Die Märchenfreunde aus dem Hort der Lomonossow-Mittelschule von Burno-Oktjabrskoje führten einen schönen Puschkin-Nachmittag durch. Die 2a hatte ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm vorbereitet. Irene Bechtold, Kostja Makrak und Kolja Bauer rezitierten ihre Lieblingsgedichte des russischen Dichters „Der Herbst“, „Der Wintermorgen“ und „Der Winterabend; dann sah man die Diafilme über Puschkins Kindheit und über sein vielmals besungenes Michailowkoje; abschließend wurde den Oktoberkindern die Aufführung des „Mär-

chens vom Popen und von seinem Knecht Lümml“.

Die kleinen Laienkünstler zeigten ihren Gästen mehrere Szenen aus den bekannten Puschkin-Märchen. Lilli Heide verkörperte die böse Zarin, Eugenie Eckel — die Prinzessin, Sweta Schendra die böse Hexe. Elmira Iljassowa schalt so wahrheitsgetreu den treuerzigen Alten aus dem Märchen vom Fischer und vom Goldfischlein, den Andriuscha Demichow verkörperte, daß alle Beifall klatschten. Mit einem Wort, die Puschkin-Gedenkwoche war für alle Kinder ein lehrreiches und interessantes Treffen mit den Werken des Dichters.

Nina STREBER,
Hortlerzieherin

Gebiet Dshambul

Miki sorgt für Brieffreunde

Die elfjährige Ljuba Lebedewa wünscht sich einen gleichaltrigen oder auch etwas älteren Brieffreund bzw. eine Brieffreundin aus anderen Unionsrepubliken oder aus der DDR.

Hier ihre Adresse:
638464 Павлодарская область, совхоз «Приуртышский», ул. Гагарина, Лебедевой Любе

Redakteur L. L. WEIDMANN